

Anordnung der Bibliotheken im Mittelalter.

IV.

Anordnung der Bibliotheken im Mittelalter.

Anordnung der Bibliotheken im Mittelalter.

Die Art und Weise, wie die Vorsteher von Bibliotheken zu verschiedenen Zeiten bei der Catalogisirung ihrer Schätze verfahren, die verschiedenen Grundsätze, welche sie dabei befolgten — dies gibt den Stoff zu einer historischen Disciplin, welche, obwohl von hohem Interesse, doch in eben dem Maasse, als die Geschichte des Bibliothekenwesens überhaupt, eine umfassende und durchgreifende Bearbeitung noch bis diese Stunde zu erwarten hat. Der Mangel einer solchen Bearbeitung findet seinen Grund hauptsächlich in dem Umstande, dass eine hinreichende Menge solcher Cataloge, welche derselben zur Grundlage dienen müssten, der gelehrten Welt noch nicht zugänglich gemacht ist. Wie dem auch sein möge, so scheint doch so viel gewiss, dass eine Geschichte des Catalogisirens im Mittelalter noch keineswegs an der Zeit ist, dass sie aber auch nicht zu denjenigen Gegenständen gerechnet werden kann, an deren gründlicher Bearbeitung man auf alle Zeit hin kleinstübig zu verzweifeln nöthig hätte. Das sind Worte E. G. Vogels im *Serapeum* von R. Naumann 1843¹⁾ pg. 41 sq., die man auch heute noch unterschreiben kann. Etwas weiter sind wir aber heute doch; und dies verdanken wir vor allem dem sehr verdienstvollen Mr. Edward Edwards, dessen *Memoirs of Libraries, public and private* zuerst im Jahre 1859 in zwei Bänden erschienen und eine reiche Quelle der Belehrung geworden sind. Vor Kurzem wurde eine neue, drei Bände umfassende Auflage des Werkes angekündigt, dessen erster Band enthalten sollte die Bibliotheken im Mittelalter (und aus der Neuzeit die in London und Oxford befindlichen), der zweite die übrigen englischen und amerikanischen, der dritte die Bibliotheken des europäischen Continents. Indessen ist Edwards auf seinem Landsitz zu Niton, Isle of Wight,

¹⁾ Dieser Aufsatz, betitelt: Einiges über Amt und Stellung des Armarius in den abendländischen Klöstern des Mittelalters (*Serapeum* Bd. 4, 1843, pg. 17—29. 33—43. 49—55), ist nach meiner Ansicht die bedeutendste unter den kleineren Arbeiten Vogels. Der Aufsatz ist durch Verarbeitung eines ungläublichen Materials und andererseits durch offenes Bekenntniss dessen, was wir nicht wissen, sehr lehrreich. Freilich ist Vieles stillschweigend aus Wartons *History of English Poetry* T. I, Diss. II herübergenommen. Auch andere englische, deutsche, französische Schriftsteller haben hieraus, wie aus Hurters *Geschichte d. Papstes Innocenz III. etc.* (2. Aufl., 1842—43) vielfach geschöpft, ohne den Stoff ihrerseits in derselben geistreichen Weise zu verarbeiten. — Bei Becker, der manchen nützlichen Verweis für sich hätte brauchen können, findet sich keine Spur von dessen Kenntniss.

verschieden (7. Febr. 1886). Vielleicht erscheint jedoch das Werk aus dem Nachlasse des gelehrten Mannes und es ist möglich und wäre sehr zu wünschen, dass dort die von Vogel berührten Fragen eine erschöpfende Darstellung erhielten. Einstweilen möchte ich wenigstens Einiges auf Anordnung der Bibliotheken und Cataloge bezügliche zusammenstellen, das als Ergänzung von Wattenbachs Schriftwesen im Mittelalter (2. Aufl., Leipz. 1875) und der lehrreichen Verweise in Ducange-Henschels, *Glossarium medii aevi* T. VII, pg. 505 sq. wohl einige Dienste leistet.

Die Anordnung der alten *Bibl. Catt.* ist in den meisten Fällen typisch. Die grosse Mehrzahl gibt zuerst biblische Schriften, dann die Kirchenschriftsteller, zum Schlusse weltliche Litteratur. Mehr lässt sich aber auch nicht feststellen. Die Reihenfolge der Kirchenväter z. B. ist an keine feste Norm gebunden und während es den Anschein hat, dass einige der ältesten Cataloge hierin (wie auch in der Anlage im Ganzen; vgl. Becker No. 6 Reichenau, No. 11 S. Riquier, No. 22 S. Gallen, No. 32 Bobbio, No. 37 Lorsch) einer bestimmten Vorschrift folgen, ist die Ordnung in anderen Catalogen eine ganz verschiedene. Weder hat man sich an Cassiodors *De institutione divin. litter.*, noch an die verschiedenen Schriften *De viris illustribus* gehalten, noch ist ein Einfluss der sog. *Decretale* des Gelasius oder Hormisdas ersichtlich,¹⁾ wie schon der Umstand zeigt, dass jüngere Kirchenschriftsteller (Isidor, Beda etc) zwischen und sogar vor den Kirchenvätern aufgezählt werden (vgl. z. B. Becker No. 48, Weissenburg). Der Verfasser des Cataloges Becker No. 95 (Priifening) hat das Bedürfniss nach bestimmter Eintheilung gefühlt und er beginnt seine (auch in mancher anderen Hinsicht sehr beachtenswerthe) Einleitung mit den Worten: *Vt plene et euidenter in noticiam veniat inops armariae nostrae thesaurus quodam ordine videtur procedendum*, stellt einen solchen *ordo* fest und hält sich an ihn. — Bei der Aufzählung weltlicher Litteratur scheint hie und da der Einfluss des Martianus Capella ersichtlich und eine Abfolge nach den *septem artes* vorgeschwebt zu haben. In einigen Fällen sind die weltlichen Bücher, u. zw. klassische Autoren, vor den geistlichen verzeichnet (Becker No. 29 Fleury vgl. oben No. 295, No. 80 Michelsberg, No. 125 Arras). — Hie und da, aber selten, macht sich der Einfluss des *palaeo-*

¹⁾ „Ueber die Ueuechtheit der *Decretale de recipiendis et non recipiendis libris* des P. Gelasius I“ hat Prof. Friedrich in den Sitzungsber. der philos. philol. und histor. Cl. der kgl. bayr. Acad. d. Wissensch. zu München, 1888, Bd. 1, pg. 54—86 scharfsinnig gehandelt. Darnach ist die *Decretale* kein officielles, päpstliches Aktenstück, Niemand kennt bis zum Ende des 7. und Anfang des 8. Jahrh. das Document, weder die Päpste selbst, noch Andere, und es fehlt noch in der officiellen Sammlung, welche Hadrian I. Karl dem Grossen schenkte, und — was noch wichtiger ist — Niemand kümmert sich um seine Vorschriften. Die ‚*Decretale*‘ soll eine Privatarbeit nach dem Jahre 533 sein. Erst im Karoling. Zeitalter macht sich das Document geltend. Um so auffallender ist, dass sein Einfluss in den ältesten Catalogen nicht zum Vorschein kommt.

graphischen und sprachlichen Charakters der Handschriften so stark bemerkbar, dass man deshalb bestimmte Handschriften von vornherein ausscheidet (vgl. Becker No. 22 S. Gallen: Libri Scottice scripti; No. 117 Durham, Libri Anglici; den Anfang der im Uebrigen ungenügend veröffentlichten Cataloge von Rebais, Becker No. 132. 133.¹⁾)

Wichtiger ist die Trennung der Büchersammlungen eines und desselben Hauses in die Kirchen- (resp. Kloster-) und Schulbibliothek. Bei Becker No. 56 (saec. XI), Hamersleben, ist ausdrücklich hervorgehoben, dass wir hier die Schulbibliothek vor uns haben (Hic est thesaurus S. Pancratii martyris in Hamersleue scolasticium librorum, quos ego H. de Bruneseo vidi.) Beide können neben einander bestehen und da man darauf öfters nicht achtete, sind Missverständnisse in der Auffassung von Catalogen entstanden. Hätte Thonissen an diesen Unterschied gedacht, so brauchte er sich über den Mangel der klassischen Litteratur in dem oben gedruckten Catalog von Stavelot nicht zu wundern (Bulletin de l'Acad. Roy. des sciences, Bruxelles 1867, pg. 603); wir haben eben die Klosterbibliothek vor uns. Auch Widmann hat nur Bücher der Klosterbibliothek von Arnstein bekannt gemacht; die Schulbibliothek steht abgetrennt verzeichnet, wie denn beide auch verschiedene Schicksale gehabt haben. Wattenbach hat (nach Perlbach, Centralbl. f. Bibliothw. Bd. 2, pg. 33) aufmerksam gemacht, dass bei dem von Mone zuerst gedruckten Catalog von S. Peter bei Salzburg (bei Becker No. 115), der ganze voranstehende Abschnitt: ‚Hi sunt scolares libri istius ecclesie‘, ein Zusatz von späterer Hd. saec. XIII sei; dazu kommen die Bücher der ‚bibliotheca salzpurgensis ecclesiae‘. So ist es auch bei den Catalogen aus Arnstein. Im Catal. der Dombibl. zu Passau von 1254 werden die libri scholastici abgesondert aufgeführt. Das älteste Hss.-Verzeichniss von Klosterneuburg kann nicht vollständig sein; es fehlen nicht nur die Mess- und Chorbücher, sondern alle Klassiker, die für die Existenz der Klosterschule nöthig waren (vgl. A. Czerny, Die Biblioth. des Chorherrnstifts S. Florian, Linz 1874, pg. 24). G. Vignat sagt (Mémoires de la soc. arch. et histor. de l'Orléanais T. XVI fasc. 1, pg. XL sq.) vom Catalog von Baugency (oben No. 251) ganz richtig: J'aimerais mieux penser qu'outre les livres De Armariolo, réservés aux religieux, ainsi que leurs titres du reste semblent l'indiquer il y avait à l'abbaye, pour l'usage des écoliers, d'autres livres qui n'ont pas été compris dans le présent inventaire. Umgekehrt wird aus dem Bücher-Verzeichniss von Brogne (oben No. 703) mit Recht auf ‚une autre bibliothèque de livres sacrées et ecclesiastiques à l'usage des moines‘ geschlossen (Annal. de la Société archéol. de Namur T. IX, 1865—1866, pg. 340. 341 von Ch. W.). Der oben unter No. 152 aufgeführte Catalog: Hii sunt libri pigaiuens. ecclesie und No. 151 ergänzen einander; der erste behandelt die allgemeine, der letztere (ohne nähere Bezeichnung in dieser Hinsicht)

¹⁾ Um zeitraubendes Nachschlagen zu vermeiden, habe ich in dieser Zusammenstellung, wo es anging, auf G. Beckers Catalogi bibliothecarum antiqui Bonn, 1885 verwiesen.

die Schulbibliothek. Auch im Catal. von Wessobrunn ca. 1227 (Becker No. 141) bilden die Libri Scolastici, eine zwar nicht sehr umfangreiche, aber immerhin eine eigene Abtheilung; am Schlusse steht das charakteristische: Et haec est summa librorum C. XXX. VIII absque libris missalibus. Auf eine solche Unterscheidung kann man auch aus Catal. Bethm. No. 4 (Vorau, ca. 1290) schliessen. — Man vgl. noch oben die Anm. zu No. 170 pg. 67 und unter No. 510 pg. 176 die Anm. 1. — Die Bezeichnung der Bibliothek als Kloster- und Schulbibliothek deckt sich nun nach meinem Urtheile vollständig mit der Bezeichnung innere und äussere Bibliothek, obwohl für diese Benennung, so weit ich mich erinnere, ein sehr alter Beleg nicht vorhanden ist.¹⁾ Dass nämlich sowohl die scola interior als exterior ihre eigene bibliotheca hatte, halte ich für höchst wahrscheinlich. Eine Theilung in diesem Sinne ist uns vielfach belegt²⁾ und versteckt sich bisweilen unter anderen Bezeichnungen. Man sehe oben bei Fürstenfeld die Theilung in commune armarium und minus armarium. So gab es im Collège de Trésorier 1437 (Paris) eine magna libraria, deren Bücher auf pulpitis lagen, daneben eine parva libraria, die in Schränken (armariis) stehend untergebracht war.³⁾ Vgl. auch oben No. 569 (Florenz, S. Spirito). Die Brüder vom gemeinen

¹⁾ Nur scheinbar widerspricht der Aufsatz im Centralbl. f. Bibliotheksw. Bd. 2, pg. 308 sq. Denn die dort ausgehobenen Bestimmungen über Anordnung und Geschäftsführung der Bibliothek kommen nicht der regula Humberti (1259), sondern dem Uebersetzer (saec. XV) zu. — Dieser erklärt selbst, dass er manches für die Schwestern Prediger-Ordens Ueberflüssige weggelassen, andererseits Zusätze gemacht habe. Es heisst zwar im Original vom Bibliothekar (De officio librarii. XIII. capitulum): debet . . . habere multa intermedia et distinctiones in quibus reponuntur libri et scripta diversarum facultatum; et diversi libri et postille et huiusmodi eiusdem facultatis separati et non confuse cum signationibus debitis factis; und im § Circa libros: Item ad ipsum pertinet habere cartam in qua sint scripti omnes libri conventus et cum augmentantur vel minuuntur scribere vel abradere in carta illa; dies ist aber auch das Einzige, wozu sich in der Regel des Uebersetzers Bestimmungen vergleichen lassen. Von einer „usserlibery mit den lateinischen buchern und die inwendig libery mit den teusetzten buchern,“ von der Art der Signirung überhaupt mit ausführlichem Detail und Beispielen, ferner vom Grundsatz: Man soll och haben tzwey gelichformige register oder dru in den sol geschriben stan alle buch der libery nach ordnung der pulpjet oder armarien mit den zeichen der buchstaben, ist im Originale des 13. Jahrh. keine Rede. (In mancher Beziehung ist hier zu vergl. Rockinger in d. Denkschr. der hist. Cl. der Münch. Acad. d. W. XII, 2, pg. 226 sq., Statuten der regulirten Chorherren.) — Darnach ist es mir unverständlich, wie die Ueberschrift des oben genannten Aufsatzes im Centralbl. lauten konnte „Eine Bibliotheksordnung aus dem Jahre 1259“. Eine solche Art der Bibliotheksführung war im 13. Jahrh. nicht üblich, alles weist im Gegentheil auf die Gepflogenheiten des 15. Jahrh. hin.

²⁾ In alter Zeit freilich noch nicht; z. B. hat zwar Becker No. 22 (S. Gallen saec. IX) einen Abschnitt: de libris grammaticae artis, der den libri scolares entspricht, am Ende des Hauptverzeichnisses, aber ohne sonstige weitere Hervorhebung.

³⁾ Delisle im Cabinet des Mscr. T. II, pg. 181, Bibl. der Sorbonne, sagt von ihr: Elle fut partagée en deux dépôts bien distincts, qui formaient, pour

Leben hatten ganz gewöhnlich eine solche Zweitheilung in die grössere Bibliothek und die Schulbibliothek (vgl. Wattenbach, Schriftwesen, 2. Aufl. pg. 499) und daher gehört auch das Zeugniß über die Minoriten zu Oxford. Antonius Wood (nach dem Mscr. desselben zu Oxford, von Stevens in der Fortsetzung zu Dugdale's *Monasticon Anglicanum* benützt; das Ms. ist lateinisch) macht a. a. O. Bd. 6, pg. 1527 über „The Libraries of Friars-Minors at Oxford“ folgende Bemerkung: They had two in the same house; the one as Thomas Gascoigne writes, called the Convent library, the other the Library of the Schools, whereof the former was open only to graduates, the later to the scholars they called seculars, who lived among those friars for the sake of learning. Dass die Theilung der Bücher in dem eben angedeuteten Sinne eine feststehende war, lässt sich schon daraus ersehen, dass sich eine ziemliche Anzahl von mitunter sehr alten Verzeichnissen erhalten hat, in denen nur klassische Autoren und Lehrbücher erscheinen. Man vgl. Becker No. 19 Freising, No. 20 unbekannte Bibliothek, No. 45 Fleury, No. 62 unbekannte Bibliothek, No. 63 unbekannte Bibliothek, No. 114 S. Amand. Von den Büchern des Abtes Frowin von Engelberg (Becker No. 103) meint E. G. Vogel im *Serapeum* von Naumann Bd. 10 (1849), pg. 121, dass dieselben „in einem andern Lokal als die noch übrigen Handschriften des Klosters aufbewahrt, eine besondere Schulbibliothek bildeten“. Der Titel des Cataloges ist jedoch zweideutig.

Wenn Mabillon, ⁶Tractatus de studiis monasticis pg. 134 sagt: Insuper in amplioribus coenobiis, puta in Cluniacensi, duplex erat bibliotheca, altera choro inseruiens, in qua libri ecclesiastici tantummodo servabantur, altera pro lectione monachorum volumina continens, hoc est libros scientificos et asceticos. Prima harum bibliothecarum praecentori commendabatur, qui Ecclesiasticas ceremonias ordinabat, so ist offenbar, dass er nur die liturgischen Bücher mit jener ersten Unterabtheilung meint, worüber ich gleich Näheres sagen werde. Dass übrigens der Praecentor nicht immer nur jene liturgischen Bücher in seiner Obhut hatte, sondern dass sich die Funktionen des praecentor und armarius je nach Umständen, in verschiedenen Ländern und Zeiten vereinen, ist im Allgemeinen bekannt. Ganz Zuverlässiges wissen wir freilich nicht.¹⁾ Waren die in das Ressort dieser beiden Per-

ainsi dire, deux bibliothèques séparées. L'un de ces dépôts, appelé la grande librairie ou la librairie commune, renfermait les ouvrages qui devaient être le plus fréquemment étudiés. Ces ouvrages, attachés à des chaînes, ne pouvaient sortir de la salle que dans des circonstances tout à fait extraordinaires. — Auf folgende Erklärung möchte ich jedoch die Aufmerksamkeit hinlenken: Le second dépôt, connu sous le nom de petite librairie, renfermait les doubles, les ouvrages rarement consultés, et en général tous les livres dont le prêt était autorisé sous des conditions déterminées par les reglements.

¹⁾ Wenn aber S. Hirsch, *Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich II.* 2. Bd., Berlin 1864, pg. 111 Anm. 3 betreffs des Catal. Becker No. 171 durch den Titel *Isti sunt libri, qui magistro Richardo commissi sunt* verleitet, sagt: „er enthält augenscheinlich nur die Bücher, die der

sönlichkeiten einschlagenden Bücher in einem Raume (der Sacristei) vereinigt,¹⁾ so lag es nahe, beide Sammlungen einem Manne anzuvertrauen, für den natürlich dann die Benennung wechseln konnte. Festzuhalten ist nun, dass diese liturgischen oder Ritualbücher in den Catal. vielfach in eine eigene Rubrik gehören; vgl. Catal. Becker No. 226: *Notandum quod omnes libri quibus utimur in choro non sunt registrati, sed sola volumina librorum in bybliotheca scripta sunt.* Ebenso erscheint z. B. bei No. 125 Becker (saec. XII) folgende Theilung: *libri philosophicae artis et auctores beati Vedasti hi sunt; dann: Libri divini hi sunt.* Der Catalog einer nicht näher bekannten englischen Bibliothek (oben No. 514) zählt in der 3. Columne auf: *libri quibus utimur in diuinis officiiis; voraus gehen (1. Col.): hy Sunt libri Glosati quos habet Biblioteca Nostra, (2. Col.) Opuscula patrum.* Von Diemuot heisst es (Pez, Thesaur. Anecd. T. I, pg. xx): *Praedicta volumina scripsit ut dictum est ad ornatum et utilitatem divini cultus. Sequentibus vero bibliothecam ornavit etc.* Oder man vgl. oben No. 415: *Inventorium librorum monasterii Sancti Andree [in Villeneuve], Avinionensis diocesis, tam chori, quam armarii. 1307.* Eine eigene Abtheilung bilden sie auch im Catal. von S. Pons de Tomières von 1276 (oben No. 400). In Indersdorf (nach Oberbayr. Arch. Bd. 24, pg. xvii) A. D. MCCCL . . . *computati sunt in vnum libri prefati Monasterii pro tunc cathenis firmati, et reperti sunt in numero trecenti sexaginta quatuor, propter hos, qui choro deserviunt vel alias (!) sine cathenis.* In den aus Freising stammenden Constitutiones der Canoniker (nach 1402) heisst es: *Armarius omnes monasterii libros ad divinum officium non spectantes in custodia sua habeat.* Die anderen sollten wohl dem Prior überantwortet sein; denn nur auf diese kann sich die Vorschrift beziehen: *Prior quoque omnes libros qui sub eius custodia servantur breui annotatos habere debet.* (vgl. Rockinger, Abhandl. der hist. Cl. der Kgl. bayr. Akad. d. W. XII. Bd. 1. Abth. pg. 226.) Diese Differenzirung der libri divini und anderer Bücher trifft man aber auch schon in älterer Zeit; vgl. den Cat. von Moissac saec. XI—XII (oben No. 334) und im Catalog von Stavelot geht ihrer Aufzählung am Rande ein $\frac{+}{-}$ voran. So halte ich es auch für nicht zufällig, dass der im Cod. Vatic. Palat. No. 57 stehende Catalog der Bibl. von Lorsch mit Cod. 64 von Beckers Catalog No. 37 beginnt; was jener Nummer vorangeht, ist liturgisch.²⁾

Scholasticus für seinen nächsten Zweck brauchte,“ so ist dies ein kleines Missverständniss.

¹⁾ vgl. das Testament Eberhards von Friaul 877, jedoch nicht bei Becker, sondern in Aub. Miraei Codex Donationum Piarum etc. Bruxellis 1624, pg. 95 sqq., woraus eine Theilung der Bücher *De paramento Capellae* und *De libris Capellae* erhellt.

²⁾ Die Codices 60—63 halte ich für späteren Zusatz; in die Umgebung, in welcher sie stehen, passen sie auf keinen Fall. Dazu möge man vergleichen, was Wilmanns im Rhein. Museum N. F. Bd. 23, 1868, von dem Lorsch

Nach dem bisher Gesagten wird es nicht schwer sein, die Abtheilungen z. B. der folgenden Cataloge richtig zu deuten: S. Riquier (Becker No. 11) libri claustrales de diuinitate — libri gramaticorum — de libris sacrarii, qui ministerio altaris deserviant; Prüfening (Becker No. 95) sacrarium — armarium; Weihenstephan (Becker (No. 73) libri catholici ecclesiae S. Stephani inprimis qui pertinent ad diuinum seruitium — die Schulbücher ohne (die zerstörte) Ueberschrift stehen unter Cod. 33—58 — armarium S. Stephani; S. Andrews Priory (oben No. 499) Librarium beati Andreae — Item comune librarium — Item aliud librarium archa cantoris.

Ein sehr lehrreiches Beispiel von der Art und Anzahl getrennt aufgestellter Bücherbestände gibt die Bibliothek von Durham.¹⁾ Dort gab es

1. das Spendimentum, ein Raum, welcher der heutigen chancery entspricht (cancellaria, wie er im Verzeichniss Becker No. 255 von 1416 heisst); durch ein Gitter war er in zwei Räume abgetheilt; der erste, äussere enthielt Werke, welche Allen zugänglich waren, der andere Theil war abgesperrt. Catalogi Veteres Libr. eccl. cath. Dunelmensis pg. vi: In this Spendiment there were apparently two classes of books, the one accessible to the Monks at large, kept in a common book-case (gewöhnliche Bücherkasten) and the other preserved in the inner room.²⁾
2. Im Nordflügel des Hauses war ein Saal mit bequemen Sitzen und Pulten bei den Fenstern; gegenüber Bücherschränke mit geistlichen und profanen Autoren. De Claustro heisst es oft in den Randbemerkungen zum Catal. Becker No. 245 bei jenen Büchern, welche für das collegium monachorum Dunelmensium zu Oxford aus dieser Sammlung entnommen wurden, während die aus der früher angeführten Sammlung ausgehobenen durch das Wort ‚Spendiment‘ charakterisirt sind.
3. Die für die Novizen bestimmten Bücher in einem Schranke gegenüber der Thüre der Treasury des Klosters.
4. Eine Libraria infra Capellam Prioris.

Catalog sagt, wie er in Cod. Palat. 1877 erhalten ist: „Von den Lorscher Catalogen ist der erste so eingerichtet, dass auf dem ersten Blatte Evangelien, Missalien und andere kirchliche Bücher verzeichnet sind; das zweite Blatt war ursprünglich leer gelassen, später sind auf der Rückseite desselben von verschiedenen Händen ungleichartige Werke eingetragen.“

¹⁾ Die Cataloge Beckers No. 117. 223. 255 sind alle in einem Mscr. der Cathedral-Bibl. von Durham zu finden; es trägt die Signatur B. IV, 26. Der erste derselben fällt mindestens vor 1162, weil die Bücher des Priors Thomas, der 1162 gewählt wurde, schon als Nachtrag erscheinen. Die Worte: Vetus Catalogus habentur, welche bei Becker als Titel gedruckt erscheinen, sind ganz junger Zusatz von der Hd. des Elias Smyth; der Catal. hat keinen Titel.

²⁾ Auch die Form splendement kommt in den Catalogen vor; das unter Becker No. 223 stehende spendimentum ist Druckfehler.

Später wurden die meisten in den beiden ersten Sammlungen befindlichen Bücher in einem Raume vereinigt, in der Library; es war der von Prior Wessington 1416 gebaute Saal an der Südseite des Hauses. Ein Theil aber ist, wenn man aus dem Fehlen der betreffenden Vermerke (in Libraria, oder Ponitur in Libraria) bei gar manchen Büchern im Verzeichn. von 1416 (Becker No. 255) einen Schluss ziehen darf, noch in den früher genannten Sammlungen verblieben.¹⁾ — Und wie in Durham, so dürften auch in anderen geistlichen Häusern mehrere, getrennte Bücherrepositorien vorhanden gewesen sein. Dort hatte jeder Raum auch seinen Catalog. Ob aber anderwärts bei gleichen Verhältnissen nicht vielleicht alle Bücher eines geistlichen Hauses in ein Verzeichniss vereinigt wurden?

Auch im Folgenden knüpfe ich der Einfachheit halber an eine Bemerkung Vogels an. Dieser sagte im Serapeum Bd. 4, 1843, pg. 40: „Gewiss würden wir über mehrere, die Ordnung und Aufstellung der Bücher betreffende Punkte mehr unterrichtet sein, wenn wir mit Sicherheit wüssten, welche von den noch vorhandenen Catalogen ganzer Klosterbibliotheken jener Zeit genau die Ordnung befolgten, in welcher die Bücher selbst an Ort und Stelle rangirt waren.“²⁾ — Es ist eine ausgemachte Sache, dass eine rein alphabetische Anordnung des Bücherbestandes nach dem jeweiligen Autor oder Titel nicht beliebt wurde. Selbst bei den Catalogen ist die Aufzählung der Bücher in alphabetischer Reihenfolge eine Seltenheit. So³⁾ bei Becker No. 77

¹⁾ Die unter Becker No. 230 angezeigten Bücher, für den Leser bei der Collation, im Hausflur (doorway) oder besser im Gange der zum Infirmarium führte aufgestellt, wurden aus den anderen Sammlungen entnommen und wechselten beständig. Deshalb ist dieses Bücherverzeichniss gar nicht mit-zuzählen.

Vielfach wurde für das Infirmarium eine Anzahl von Erbauungsbüchern als eigene kleine Bibliothek zusammengestellt, da die Kranken an der gemeinsamen Erbauung nicht theilnahmen; vgl. Guido, De disciplina Farfensi cap. 52 und darüber Salvadore Maria di Blasi, Relazione della nuova libreria del Gregoriano monasterio. Palermo 1770, pg. 122.

²⁾ Bei Einigen lässt es sich mit voller Bestimmtheit sagen. Ueber die Bibl. von S. Emmeram von 1347 sagt Schmeller Serapeum Bd. 2, 1841, pg. 262: „Die Bücher (über 250 Bände) liegen auf 32 Pulten und werden nach Ordnung dieser Pulte aufgezählt.“ Man vgl. ferner oben No. 751 den Catalog von Toledo (factum prout [libri] in eadem libreria predicta continentur seriatim a prima bancha prope stallam incipiendo.) In den Constitutiones aus Freising heisst es de Librario: Habeat et registrum omnium librorum ordinatum secundum facultates et auctores, reponatque eos separatim et ordinate cum signaturis per scripturam applicatis (vgl. Rockinger, Abhandl. der hist. Classe der bayr. Akad. d. Wiss. Bd. XII, 2. Abth., pg. 227); ferner die Vorschriften der überarbeiteten Regula Humberti, oben pg. 304.

³⁾ Nur Augustinus erscheint unter allen mit A beginnenden Autoren vorweggenommen an erster Stelle, wie vorwiegend im Mittelalter. Im Titel von Becker No. 79 Corbie saec. XII. ist ein ausdrücklicher Hinweis darauf. Augustinus nimmt unter den Kirchenvätern in den Bücherverzeichnissen sowohl der Kirchen als der Klöster, hauptsächlich wegen der grossen Masse

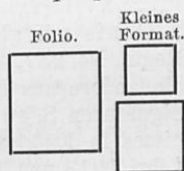
(S. Bertin, saec. XII) ferner Becker No. 79 (Corbie); dieser letztere — vom ersteren kann ich es nicht bestimmt sagen — ist jedoch weiter nichts, als ein alphabetischer Index zu einem nach Materien angeordneten Catalog von Corbie, von dem ein (schon etwas vermehrtes) Exemplar unter Becker No. 136 erhalten ist.¹⁾ Wer Musse hat, prüfe darauf hin unter Beiziehung der von Delisle im Cabin. des Mscr. T. II, pg. 433—440 gegebenen Publication des Cataloges, wo bei den noch heute erhaltenen Hss. die modernen Bezeichnungen beigefügt sind. Die ältere Ausgabe des Cataloges in der Bibl. de l'École des Chartes Série 5 Tome I. pg. 499, woher auch Becker den Catal. entlehnt hat, ist ungenauer. Sicher als Indices zu betrachten sind No. 167 Rebdorf saec. XV und theilweise No. 531 Bobbio 1461. Vgl. oben zu No. 642 e. pg. 234, Anm. 3 und ferner pg. 250 das über die Bibl. Bessarions Gesagte.

Was Herr Beer über eine Anordnung nach dem Formate sagt (in seiner Recens. von Beckers Buch, Berliner phil. Wochenschr. Bd. 5, pg. 26 sqq.), ist neu. Ob auch für die alte Zeit wahrscheinlich? Man vergisst hierbei nur zu leicht, dass die Bücher oft auf Pulten lagen; dadurch tritt die Grösse der Bücher, wie mich dünkt, nicht so in den Vordergrund.²⁾ Was man etwa an Beweisen für diese Sache aus älterer Zeit bringen mag, ist Schein.³⁾ Die moderne Aufstellungsart nach

seiner Schriften, wie gesagt die erste Stelle ein, oft genug übrigens auch Papst Gregorius und Hieronymus. Selbst die Verzeichnisse eines und desselben Ordens, wie z. B. die zahlreich erhaltenen der Benediktiner, schwanken in dieser Beziehung.

¹⁾ Dieser Sachverhalt ist, wie ich sehe, schon ganz richtig von L. Delisle erkannt worden.

²⁾ In dieser Beziehung höchst wichtig, jedoch nicht beachtet, ist eine Stelle in Rich. de Fournivals *Biblionomie: super singulas tabularum modo plura modo pauciora volumina disponuntur, secundum quod, exigentibus eorum quantitibus, se sibi lateraliter patiuntur adiungi. Quorum etiam proportione pensata, eadem modo singulariter occupant locum unum, modo bina, videlicet minus plerumque majori superpositum.* (Delisle, Cabin. des Mss. T. II, pg. 521) d. h. der Autor will sagen: unter den über eine Materie handelnden Codices sind die einen Foliobände; diese füllen den ihnen zugewiesenen Raum auch der Höhe nach aus; die anderen haben vielleicht kleineres Format; damit kein Raum verloren gehe, belege man den Platz mit zwei Hss., also in der Richtung von unten nach oben (*superposita*).



³⁾ Dass die Anordnung der Reichenauer Hss., auf welche sich Herr Beer beruft, für das Erbringen eines solchen nichts taugt, ist weiter unten dargelegt, wo über diese Bibliothek im Besonderen gehandelt ist. Ueberdies stosse ich jetzt auf ein ausdrückliches Zeugnis, dass an eine alte Signatur hier nicht zu denken sei. Die Signaturen, von denen unten die Rede sein wird, wurden angebracht, nachdem die Codices neu in Schafleder gebunden worden waren. Ueber das Alter dieses Einbandes sagt nun Ferd. Keller in den „Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich.“ Bd. 6, Zürich 1849 in 4^o. (Das alte Necrologium von Reichenau. Im Facsim. herausg. und mit einem Comm. versehen.) pg. 38: „Das Original des hier in Facsimile

Formaten ist durch urkundliches Zeugniß belegt erst im 15. Jahrh. und da wieder ganz vereinzelt zu finden. Wenn die Vermuthung von Fr. Roediger (Centrabl. f. Biblw. Bd. 1, pg. 162) über Pandolfini's Bibliothek „bei der Aufstellung scheint nur das Format maassgebend gewesen zu sein,“ sich bewahrheitete, würden wir ein italienisches Zeugniß besitzen, welches noch innerhalb die von uns gezogene, zeitliche Grenze fele. Nun ist aber der fragliche Catalog aller Wahrscheinlichkeit nach im 16. Jahrh. verfasst und deshalb habe ich ihn auch in die Uebersicht alter Cataloge nur zweifelnd aufgenommen. Dagegen kann man sich auf J. A. Schmeller berufen, der im 2. Bande des Serapeums von Naumann, 1841, pg. 260 folgendes sagt: „Ein Catalog über die Bücher von Aldersbach, im Jahre 1451 vom dortigen Abte Johannes Puer verfasst, in welchem dieselben in volumina magna mediocria et manualia eingetheilt waren, wird noch in P. Felician's Verzeichniß als Membrana tabulae lignae affixa (No. 234) angegeben, ist aber, wie es scheint, verloren gegangen.“

Schon die Anbringung der Signatur entweder auf dem Rücken oder aber auf der breiten Seitenfläche des Einbandes, manchmal auch innen, besonders auf dem ersten Blatte der Hs., kann als direkter Fingerzeig über die Art und Weise gelten, wie man die Bücher der betreffenden Bibliothek aufbewahrte. Dies führt mich zu einer Besprechung der Signaturen im Einzelnen. Vielleicht wird man nach genauerer Kenntniß und Zusammenstellung von solchen Signaturen finden, dass eine verschiedene Art derselben in verschiedenen Ländern im Gebrauche war und darnach schon beurtheilt können, woher im Allgemeinen (ob aus Deutschland, England, Frankreich, Italien) eine Hs. stammt oder wenigstens wo sie einst sich befand. Dass man bei einiger Aufmerksamkeit Resultate erzielen und einen anscheinend herrenlosen Codex nur auf Grund der Signatur mit aller Bestimmtheit einer Bibliothek zuweisen kann, lässt sich zeigen. So war es Delisle möglich, den Codex saec. IX zu Kopenhagen Phil. in f°. 28 mit der Signatur VI. VII^{XX} XVII (vgl. Addenda pg. 391 zum T. III des Cabin. des Mscr.) auf S. Denis mit gleicher Sicherheit zurückzuführen, wie den Cod. Vatic. Regin. No. 257, der zwei Signaturen, eine aus dem 13. Jahrh. (R N †), die andere aus dem 15. hat (XLIII. XV^c. XXIII). Auf Grund der Signaturen S. 49 und S. 83, welche mit denen eines älteren Verzeichnisses in Einklang gebracht werden konnten, liessen sich die Codices Libri 1913 und 1914 als aus Clairvaux entwendet hinstellen (Notices et Extraits des Mscr. T. XXXII, 1886, pg. 54). Durch die Bemerkung, dass die Signaturen und der Inhalt einiger aus S. Oyan stammenden Hss. (Mscr. zu Troyes 2405; dto. 96; Bibl. Nation. 2832;

mitgetheilten Necrologiums, befindet sich in einem Quartbände, der eine Menge einzelner Pergamentschriften enthält und, wie der aus gepresstem Leder bestehende, mit Heiligenbildern versehene Ueberzug beweist, im XVI. Jahrhundert entstanden ist.“ Dann kann auch die Signatur nicht älter sein.

No. 157 Montpellier, École de Medecine) mit einer fragmentarisch erhaltenen Beschreibung einer Reihe von Hss. auffallend übereinstimmten, war es andererseits Delisle möglich, mit vollster Sicherheit die Reste dieses Cataloges für S. Oyan zu vindiciren. — Im Archiv der Gesellschaft. f. ält. deutsche Gesch. Bd. 12, pg. 337 sq. wird unter den Codd. der Palatina die Hs. No. 576 folgendermaassen beschrieben: „(Alte Bezeichnung RA. II) mb. fol. von Einer schönen Hd. s. IX ex. De sex generalibus synodis; 2] Hrabani responsum super q. int. Reginibaldi „Postquam ergo sanctitas — sempiterna“. 8] Hrabanus Humbertho bis: 107] „Theodori poenitentialis.“ Diese Hs. stammt evident aus Fulda, und zwar aus jener den Werken Hrabans bestimmten Abtheilung, über deren Bestehen F. Gross 1879 in seiner Schrift: Ueber den Hildebrandliedcodex der Kasseler Bibliothek nebst Angaben und Vermuthungen über das Schicksal der alten Fuldaer Handschriften-Bibliothek [Sep.-Abdr. aus der Zeitschr. f. hess. Gesch. u. Landesk. N. F. Bd. 8] zweimal (pg. 17; pg. 28) nur nebenbei eine Bemerkung gemacht hat.¹⁾ — Harley. 652 hat auf fol. 4^a von einer Hd. saec. XIV (?) geschrieben FLAMANG: S (serinio?) · X · g̃ (= gradu?) II. (Zangemeister in den Sitzungsber. der Kais. Acad. d. Wiss. zu Wien, phil.-hist. Cl. Bd. 84, 1877, pg. 492.) Darnach gehörte diese Hs. ganz bestimmt nach Christ Church, Canterbury; nur ist zu lesen D(istinctio) · X · gra(dus) II. Zu diesen und ähnlichen Dingen gehört eben keine Unmasse von Scharfsinn, sondern gutes Gedächtniss und frische Beobachtung, die sich durch die Menge des Stoffes nicht erdrücken lässt. Von welcher Wichtigkeit solche Identificirungen werden können, brauche ich hier nicht näher auseinanderzusetzen.

Vogel a. a. O. pg. 40 sagt, es lasse sich die Zeit, in welche der Ursprung der Signaturen der einzelnen Bücher zu setzen sei, mit Bestimmtheit nicht angeben; dass sie in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. angewendet worden seien, zeige der Tegernseer Catalog von 1483. Eine ganz bestimmte Antwort über den Beginn des Gebrauches wird sich natürlich schwer geben lassen, aber den grossen Sprung ins 15. Jahrh. brauchen wir nicht mitzumachen. Das älteste Zeugniß, so viel ich weiss, ist in dem eben erwähnten Catalog von S. Oyan zu finden; er ist saec. XI. Hierbei ist angenommen, dass es sich nicht um blossе Buchnummern des Verzeichnisses handelt. Die oben angegeb. Hss. trugen der Reihe nach die Signaturen LXXXIII. LXXXIII. LXXXVI. XCV. Aus dem 13. Jahrhundert sind uns viele Zeugnisse erhalten. So die Signaturen der Bibl. S. Remigii Rhemensis, z. B. Brit. Mus. Reg. 15. B. XIX. mit der Aufschrift: „Liber S̄i Rem. Rem. vol. CC. & V.“²⁾ M. Lacroix, Staatsarchivar zu Mons, hatte eine Prologus versificatus super quatuor Evangelia saec. XIII. mit der Zahl

¹⁾ Auf welche urkundl. Quelle er sich hierbei stützt, weiss ich nicht, vertraue aber der vortrefflichen Kenntniss des Verfassers auch hier.

²⁾ vgl. Ausführliches weiter unten.

XXX. auf dem Rücken. S. Martin zu Tournay. Zwei Hss. weisen auf das 14. Jahrh. als Abfassungszeit des Catal. Merkwürdig ist jedenfalls für das 14. Jahrhundert eine so einfache Signatur. Ich lasse Beweismaterial folgen; es sind hier alle in Delisles Cab. des Mscr. T. I, pg. 307 Anm. 1 mit Signaturen versehenen Hss. ausgehoben.¹⁾

- XLIX. Hieron. epist. ad Damasum; responsum; et catalogus PP. a Petro ad Calixtum II; Hieron. liber de viris illustr.; ad Desiderium; etc. (saec. XII).
- LVI. Hieron. homil. in Cant. Cant.; Ivonis epi. Carnotens. ad Guilelm. Fiscanensem epist.; Hieron. ad Sunniam (saec. XII).
- LVIII. S. Augustinus de libero arbitrio, de vera relig.; serm. de decem chordis (saec. XII).
- CXII. Ambros. de sanct. Trinit.; de incarnat. domini; de fide contra Arrianos; gesta coenobii. Aquilejensis contra Pallad.; etc. (saec. XII).
- CXIV. Origenes in Genesim; explan. de benedictionibus patriarch.; homil. in Exod.; homil. in Levit. (saec. XIII).
- CXVI. Origenes in Cant. Cant. (saec. XIII ex.).
- CXVII. Origenes in ep. Pauli (saec. XIV).
- CXXX. Vita Hugonis, abb. Marchianens. (saec. XIII).
- CL. Anonymi summa decretorum sive pannormia Yvonis Carnot. (in epitom.) loci sacrae script. explic.; Alex. III. decretum; Orationes ex Ambros. et Aug. excerptae; Comm. in epist. Pauli; Seneca de remed. fortuit.; Poematis de excid. Troiae init.
- CCXXVI. Cassiani Collatt.
- CCXXIX. Oratt. ex Bernardi opp.
- CCXXX. Concordia discordantium canonum.
- CCXXXVI. Decretal. II. V. (saec. XIV).
- CCLX. Eutropii breviarium; vorher: Excerpt. ex hist. Francorum quam scrips. Aimoinus monach. Floriac. (saec. XII).
- CCLXXVIII. Maurus super ysagogas, aforismos, pronostica, urinas Theophili.
- CLXXXIII. Vincentii Specul. Histor. Pars I.
- CCXV. Petri Chrysologi Sermones et homil.; Excerpta divers. autorum; Fulberti epist.; Expos in Cant. Cant.; frgm. Exposit. in Genesim (saec. XIII).

¹⁾ Eine grosse Zahl signaturloser Hss. von S. Martin zu Tournay findet man bei Delisle a. a. O. Einige mir ausserdem bekannt gewordene Hss. von dort will ich hier zur Ergänzung kurz aufzählen: Brit. Mus. Egert. 2475; Addit. 10049 (vgl. fol. 63^b); 15219; 17378—79; 25312; 25441; Ashburnham-Barrois 20 (französ. saec. XIV); 78 (Beda etc. saec. XIII); 97 (u. a. Claudianus de statu animae saec. XIV). Ein Psalt. quadripart. von 1105 (aus Didots Sammlung) erwähnt Delisle, Cabin. des Mscr. T. III, pg. 368. Ebenso in der Bibliothek, welche einst Todd gehörte und 1869 zu Dublin versteigert wurde, die Catal. No. 1369. 1387. 1388. 1389. 1390. 1392. 1393. 1401.

- CCCXXI. Sermones Guiberti cum epitaphio auctoris (saec. XIII ex.).
 CCCXXXVIII. Sermones Guilielmi Lugdun.; catal. abbat. Tornac.
 (saec. XIII).
 CCCL. Anselmi epi. Cantuar liber de azymo ac fermentato;
 Ivonis epistola, Excerpta S. Aug. et Ambr.; Guitmundi
 contra Berengar; Ivonis epist.
 CCCLXXVIII. Juliani Pomerii Epi. Toletani prognostica; Isid. soli-
 loqu. exc.; doctrina S. Basili; Albuini de virtutibus;
 Aug. admon. ad pop.; sermo de coena dom.; Anonym.
 de octo princip. vitiis; Tractatus ascetici.

Sicher in römischen Zahlen sind die Signaturen des Catal. No. 453 S. Augustin, Canterbury saec. XV gegeben.

Ebenso wie den (römischen) Zahlen begegnen wir den römischen Buchstaben als Signaturen. Delisle im Cabin. des Mscr. T. I, pg. 203 handelt über die Bibl. von S. Denis und sagt dort: L'origine de la plupart de ces manuscrits est révélée par les cotes qu'ils ont reçues, soit en XIII^e, soit en XV^e siècle. Les cotes du XIII^e siècle consistent en une ou deux lettres majuscules suivies d'une croix.¹⁾ Aus späterer Zeit No. 673 Siena, S. Francesco 1481, auch in der Form von Alphabeth-Reihen: No. 495 Peterborough saec. XV (vgl. dort pg. 172) und schon aus früherer Zeit No. 114, Lübeck 1297.

So wie sich die Zahl der Bücher vermehrte, musste auch zu deren schnellerer Auffindung ein zweckmässigeres Unterbringen und Signiren stattfinden; es war auch einfacher, die Bücher nicht zu legen, sondern zu stellen. Im Allgemeinen herrscht in dieser Beziehung grosse Verschiedenheit. Ein französ. Beispiel gegen Ende des 14. Jahrhunderts zeigt uns das Ausleihverzeichniss von S. Ouen zu Rouen 1372 sqq.²⁾ Delisle hat Bibl. de l'École des Chartes Série 3 T. I, pg. 226 die Sache klar zusammengefasst, wenn er sagt: Pour désigner un livre, on indique de côté (gauche ou droit; s'il est à droite il n'est pas besoin de parler du côté), l'étagère (I. II ou III), la case (A. B. C. D. etc.) et le numéro (I. II. III. etc.) des volumes de la case. Ainsi „a parte sinistra, linea II. B. VI.“ désigne le volume placé à gauche, sur la deuxième tablette (Schrank) dans la case (Bücherbrett) marquée B, à la sixième place de cette case. — Im System stimmt damit überein die Anordnung einer englischen Bibliothek, nämlich der zu S. Augustin, Canterbury, spätestens seit saec. XIV. Im Brit. Mus. Reg. 10. B. XIV. Johannes Dumbeltone Summa steht Di(stinctio) XII, Gra(dus) III. So trägt die Hs. Brit. Mus. Reg. 3.

¹⁾ vgl. oben pg. 310.

²⁾ Auch über Ausleihscheine, die der Empfänger selbst ausfertigen sollte, gibt es aus dem Mittelalter ein Zeugnis. Henricus de Fauteris verordnete in den 1308 für das Collège du Cluny verfertigten Statuten: recipientes (sic) vero libros huiusmodi, nomina seu titulos librorum, annum diem receptionis et nomen recipientis in scedula in communi registro redigenda scribant. (Franklin, Les anc. bibl. de Paris T. I, pg. 364 Anm. 1.)

A. I. & II (Liber Numerorum glossatus; — Leviticus glossatus; beide saec. XIV) die Signatur Di. L. g. II. Die Bedeutungen von *Distinctio* für „Schrank“ und *gradus* für „Fach“ bereichern das in vielfacher Beziehung unvollständige *Glossarium medii aevi* von Du-Cange.

Anders ist im 15. Jahrh. die Bibliothek von S. Denis angeordnet. „Les cotes du XV^e siècle sont composées de deux éléments: le premier paraît désigner la classe à laquelle appartenait chaque ouvrage, le second doit être un numéro d'ordre.“ (Delisle, *Cabin. des Mscr.* T. I, pg. 203.) Als Beispiel mag das letzte bei Delisle aufgeführte dienen: XXXIX. XIII^o. XLIII. *Sermones de frère Gilbert* (= Sorbonne 1396). Delisle scheint unter classe eine Eintheilung der Bibliothek nach verschiedenen litterarischen Abstufungen zu verstehen; ebenso möglich ist jedoch, dass damit eine locale Eintheilung (nach Schrank oder Pult) gemeint sei. Die zweite Nummer gibt aber ohne Rücksicht auf die erstere eine fortlaufende Zahl für die Bücher an. Diese Auffassung scheint mir eine Bestätigung zu finden in dem erst später bekannt gewordenen *Cod. Vatic. Regin.* No. 257, der eine Eintheilung der *Bibl.* von S. Denis (woher er stammt) in 43 classes bezeugt, während der Hs. die Nummer 1523 zukommt (vgl. *Cabin. des Mscr.* T. III, pg. 356). — Aus der Signatur der Bücher auf die Art der Aufstellung einer Bibliothek Schlüsse zu ziehen, ist in Ermangelung einer grösseren Zahl von Hss. daraus nicht leicht. Ich enthalte mich solcher Nutzanwendung im Folgenden, wo nur einiges Formelle beigebracht ist.

Römische Buchstaben und römische Zahlen: No. 617 Pavia 1431.

Arabische Zahlen: No. 548. 549 *Bibl. des Hauses Este* 1467 sqq.; No. 554 *Joh. Mirandula* 1498; No. 563a *Mediceer-Bibl.* 1495; No. 624 *S. Jacobi zu Pistoja* 1460.

Römische Buchstaben und arabische Zahlen: No. 267 *Clairvaux* 1472; No. 565 (pg. 198) *Karmeliter zu Florenz* 1391; Vgl. No. 167 *Rebdorf* und im Allgemeinen pg. 223, Anm. 1. Das dort Bemerkte gilt von den meisten der genannten Verzeichnisse. — Merkwürdig ist No. 622 *S. Justina zu Padua* und die alte Bezeichnung des *cod. Bruxell.* 9375 einst *sci Laurentii prope Leodium*, nämlich *K₃. K. K₇.*¹⁾ freilich so ziemlich unverständlich. — *Ch. Cuissard*²⁾ hat Recht, wenn er aus den Signaturen des Ms. No. 44 zu Orléans, D. und des Ms. No. 15 ebenda, P³ auf das Vorhandensein eines *Cataloges* schliesst. Signaturen von Hss. ohne vorauszusetzendes Verzeichniss der letzteren sind sinnlos; *Cataloge* ohne Signaturen gibt es viele. Vom 13. Jahrh. an scheinen sie aber geringen Bestand, geringen Gebrauch und im allgemeinen patriarchalische Verhältnisse der Bibliotheken zu bezeugen (vgl. *Salzburg*, das sehr abgeschlossen war). Ich habe oben darauf aufmerksam gemacht, dass durch ausgiebige Beobachtung für bestimmte Länder ein bestimmtes Verfahren

¹⁾ *Anzeiger f. Kunde d. deutsch. Vorzeit.* 1876, Sp. 234.

²⁾ *Inventaire des mscr. de la bibl. d'Orléans*, 1885, *Préface* pg. XXXIII.

im Signiren der Bücher nachgewiesen werden dürfte; vielleicht wird sich auch zeigen, dass von einer gewissen Zeit an allgemein ein Umschwung im ganzen Verfahren eintritt.¹⁾

Da die Frage von der Anlage der Bibliotheken und dem Verhältniss, in dem die davon gefertigten Verzeichnisse dazu stehen, schon vorher berührt worden ist, möchte ich noch das Verfahren bei der Catalogisirung erörtern. Es muss ausdrücklich hervorgehoben werden, dass die Cataloge meist nur zum Auffinden der Codices im Allgemeinen dienen oder die Anzahl der Bände aufweisen, nicht aber ein Schriftenverzeichniss im Einzelnen geben sollten, was man doch eigentlich erwarten würde. Wir haben aus älterer Zeit dafür ein ausdrückliches Zeugniss im Catal. von S. Riquier (Becker No. 11) am Schlusse,²⁾ und wir sehen dies sowohl dort, als auch sonst praktisch bestätigt, indem wir nur die ersten Schriften der Codices angeführt finden.³⁾ Es gibt überhaupt in Betreff der Genauigkeit bei

¹⁾ Aufmerksam will ich machen, dass uns auch verschiedenfarbige Signaturen einer und derselben Bibliothek belegt sind. Die auf 36 pulpitis niedergelegten Hss. von Altenzelle hatten roth für Theologie, schwarz für Jurisprudenz, grün für Medicin. Die Signatur besteht aus lateinischen Buchstaben nebst der Ordnungszahl (vgl. Gust. Klemm, Zur Gesch. der Sammlungen f. Wiss. u. Kunst, Zerbst 1837, pg. 30). Noch merkwürdiger sind Richards de Fournival Worte: volumina . . . insignita sunt litteris alphabeti, singulis quidem sub diversis colorum distinctionibus pluries repetitis, et quibusdam ex eis etiam, multiplicationis gratia, diversimodo figuratis secundum consuetudinem figurandi modernam. Areole tamen sacram continenti scripturam color litterarum aureus specialiter reservatur, et argenteus areole volumina continenti de scientiis lucrativis, unter denen der Autor Jus und Medicin versteht (Delisle, Cab. des Mscr. T. II, pg. 521). Also die hl. Schrift hat die Signatur in Gold; Jus, Medicin in Silber; es bleibt die areola philosophiae, von der Delisle a. a. O. pg. 520 sagt: Les volumes rangés dans la classe de philosophie sont tous marqués par des lettres bleues, violettes, rouges et vertes, und ferner: Dans une dernière division, appendice de la théologie sont classés les livres originaux, c'est-à-dire les volumes renfermant le texte des ouvrages des pères de l'Église, par opposition aux recueils dans lesquels ces mêmes ouvrages sont découpés par lambeaux. Les cotes des livres originaux sont tracées à l'encre noire et à l'arsenic. Die litterae diversimodo figuratae erklärt Delisle a. a. O. pg. 519 als „capitale, onciale, minuscule, carrée, arrondie etc.“ Delisle hat dann die ganze Signaturen-Tabula zum Abdruck gebracht; doch empfängt man keine klare Vorstellung davon, da die Buchstaben weder in verschiedenen Formen, noch in verschiedenen Farben erscheinen, statt dessen die Entschuldigung: La typographie ne peut reproduire ni les différentes formes ni les différentes couleurs sous lesquelles la même lettre se présente successivement dans le tableau synoptique. Mag man über Richards de Fournival Authenticität denken, wie man will, betreffs dieser Punkte dürfte er nach Mustern gearbeitet haben, die ihm bei der Ausarbeitung seiner Schrift vorschwebten.

²⁾ Omnes igitur codices in commune faciunt numerum CCL & VI ita videlicet ut non numerentur libri singillatim sed codices, quia in uno codice diversi libri multoties et supra notatum est, habentur, quos si numeramus quingentorum copiam superarent.

³⁾ Man vergleiche auch Jac. Wichner, Geschichte des Benediktiner-Stiftes Admont Bd. 3, Graz 1878, pg. 89 der erzählt, dass im Jahre 1380

der Beschreibung grosse Unterschiede; man vgl. die eben genannten mit dem eingehenden Verzeichnisse Reginberts zu Reichenau (Becker No. 10). Selbst willkürliche Hervorhebung dessen, was wichtig schien, kann vorkommen.¹⁾ Das ist natürlich individuell. — Erst im 15. Jahrh. werden doppelte Listen der Hss. allgemeiner; eine davon ist dann ein alphabetischer Index aller Einzelschriften, welche in den Codices enthalten sind.²⁾

Im Allgemeinen lässt sich über das Verfahren etwa Folgendes feststellen. Die *einfache Aufzählung* der Bücher nach ihrem Verfasser oder nach dem Titel des enthaltenen Werkes ist in allen Ländern zu finden, und wir thun vielleicht am besten, sie als indifferent bei der folgenden Betrachtung nicht zu berücksichtigen.

Genug oft wird der *Anfang des Werkes* gegeben. So bei Nr. 3 Admont 1380; Nr. 79 Herm. v. Wiesbaden 1387; Becker Nr. 37,564 sqq. Lorsch saec. IX. um das Aehnliche nicht zu verwechseln und die Schriften eines und desselben Autors besser auseinanderzuhalten; Becker Nr. 51,34 sqq. Wessobrunn saec. XI.; Becker Nr. 88 Lippoldsberg 1151; Nr. 417 (Becker Nr. 20) unbek. Bibl. saec. IX.; Nr. 457 S. Martin, Dover 1389; Nr. 628 Inventar des päpstlichen Schatzes, 1295; Nr. 639 Inventar Eugens IV. 1445; No. 648 Rom, S. Maria Maggiore saec. XV.; vgl. No. 656 S. Martino delle Scale bei Palermo 1384; Becker Nr. 70, die Epistola Henrici Clerici ad Stephanum von 1093 gibt von No. 30—58 bei den einzelnen Hss. oder auch von mehreren in einem Bande vereinigten Werken nach dem Titel jedesmal auch den Anfang mit der stereotypen Formel: hoc opus sic incipit und sogar den Anfang der Bücher eines Werkes.³⁾

die Zahl der Bücher in Admont von 623 auf 805 gestiegen war, „welche Zahl sich jedoch grösser herausstellt, wenn man bedenkt, dass bei vielen Handschriften die Notiz beigefügt ist et alii libri in principio signati (d. h. auf dem ersten Blatte der betreffenden Hss.)

¹⁾ So ist z. B. im Cod. Theol. fol. 54 der Landesbibl. zu Cassel, der aus Fulda stammt und u. a. auch das Hildebrandslied enthält, der Titel etwas willkürlich mit: Liber sapientiae angesetzt.

²⁾ Einzelne reichen noch etwas höher hinauf. So ist es beim Catal. Becker No. 221 (S. Martin, Dover von 1389), der sogar dreitheilig angelegt wurde. — Beispiele aus dem 15. Jahrh.: Catal. von S. Egidii zu Nürnberg (vgl. oben No. 130), Catal. von S. Augustin, Canterbury (vgl. oben No. 453), Catal. von Leicester (vgl. oben No. 482), Catal. von Bordesholm, 1488 (vgl. oben No. 730); der Catalog von Tegernsee 1483 (oben No. 204) führt nach Schmeller Serapeum Bd. 2, 1841, pg. 269 „bei jedem der nach alphabetischer Ordnung aufgeführten Autoren, seine hier unter diesem oder jenem Quotus vorkommenden Schriften, dessen Stand, Würde, Geburts- und Wohnort!“

³⁾ Vereinzelt wird in Catalogen der Anfang des Werkes als Nothbehelf gegeben, weil der Verfasser oder der Titel des Werkes unbekannt war. Ein klassisches Beispiel ist Becker No. 37,243 Lorsch s. IX.; hierher gehören auch Becker No. 11,175 S. Riquier s. IX.; Becker No. 94,47.48 Pfäfers; Becker No. 115,248 Salzburg s. XII.; Becker No. 122,37 Muri s. XII.; Becker Nr. 124,22 Stedterburg s. XII.; oben No. 190 Verzeichniss Schönes 1474; Aethelstans Verzeichniss oben pg. 278; Becker Nr. 116,30 Peterborough s. XII.; Becker Nr. 120,29 S. Angeli ad Formas; oben No. 626 Ravenna 1480; No. 693 Verona, S. Benedetto 1477. Vgl. auch bei No. 738.

Anfang und Ende des Werkes sind ganz vereinzelt schon in einem alten Bücherverzeichnisse genannt (Becker No. 37,253 Lorsch). Beispiele aus Deutschland sind No. 27 Bremen 1363; No. 220 Wittenberg 1434, aus Frankreich sind mir zwei Documente gegenwärtig No. 374 Paris, S. Sepulcre 1379 und No. 407 Cathedr. zu Toulon 1333. Italien bietet eine auffallende Menge solcher Verzeichnisse: No. 522 Capitelbibl. Aquileja 1408; No. 525 S. Francesco zu Assisi 1381; No. 539 Christoph. de Justinopoli 1487; No. 565 Karmeliter zu Florenz 1391; No. 569c. Bücher des Guil. de Becchis 1451; No. 579 S. Agostino zu Gubbio 1382¹⁾; No. 593 Inv. des Fr. Gonzaga 1427; No. 604 Nonantula 1331; No. 607 Nonant. ca. 1460 (im Buche nicht ersichtlich); No. 611 Padua, S. Antonio 1449; No. 617 Bibl. zu Pavia 1431; No. 663 Inv. der Bücher zu Chambéry 1498. Aus anderen Ländern ferner No. 708 Ernestus de Halle 1427; No. 733 Invent. von Upsala 1369; No. 738 Daroca 1308; Nr. 741 Maria von Sicilien u. Aragonien 1458. Vgl. auch bei No. 614 Palermo 1309.

Anfang und Ende des ersten, Anfang und Ende des letzten Blattes: der grösste Theil von No. 606 Nonantula [1460].

Anfang der Hs., Anfang des zweiten Blattes: No. 635 Verzeichniss der unter Gregor XII. erworbenen Bücher. 1412.

Anfang der Hs. und Ende des vorletzten Blattes: No. 569 a. b. Florenz, S. Spirito. 1450—51.

Anfang des zweiten Blattes: No. 239 Cathedr. zu Amiens 1347; No. 338 Nicolaus, off. Abrincensis 1372 (nicht im Buche); No. 438 Auckland 1498; No. 446 S. Catherines Hall, Cambridge 1475; No. 453 S. Augustin, Canterbury saec. XV. (vgl. pg. 160 Anm. 1); No. 488 Mag. Dreff (Oxf.) 1448; No. 461—467 Cathedr. zu Durham 1391—1421; No. 472 Greenwood (York) 1421; No. 486 S. Christopher le Stocks, London 1483; No. 488. 489 S. Paul, London 1458. 1486; No. 501 S. Maria, Winchester saec. XV.; No. 511 Windsor 1377—1400; No. 581 Inv. des Card. Luca de' Fieschi 1336; No. 635 Verzeichniss der Privatbibliothek Gregors XII. 1411. — Es ist auf den ersten Blick klar, dass dieses Verfahren überwiegend in England beliebt wurde.

Anfang des zweiten, Anfang des letzten Blattes: No. 361 Louvre 1411; No. 364 Louvre 1423; No. 751 Dom zu Toledo 1455.

Anfang des zweiten, Ende des letzten Blattes: No. 240 Cathedr. Amiens (libri Mentonis) [1419]; No. 706 Burg. Bibl. zu Brüssel 1487.

Anfang des zweiten, Anfang des vorletzten Blattes; No. 75a Univ. Heidelberg 1396; No. 343 Paris, Collège de Cholets 1411; No. 382 Quimper 1361; No. 349 Sorbonne 1338; No. 448 Univ. Cambridge vor 1424; (vgl. bei No. 536).

¹⁾ Von diesem Kloster sind mehrere Verzeichnisse überliefert und es ist interessant zu beobachten, dass das Bedürfniss nach genauerer Kenntlichmachung der Hss. erst 1382 eintritt.

Anfang des zweiten, Ende des vorletzten Blattes: No. 266 Pierre de Cardonnel 1438; No. 275 Cisteaux 1480 (dies Verzeichniss hat noch anderes Eigenthümliche); No. 341 S. Paul d'Orléans 1461; No. 342 Paris, Coll. d'Autun 1462; No. 345 Paris, Coll. de la Marche 1432; No. 356 Paris, Coll. de Trésorier 1437; No. 478 Hulne; No. 632 Invent. zu Avignon 1369 (nicht im Buche ersichtlich); No. 634 ebenso, von 1411. Vgl. auch pg. 129 Anm., alinea 2. Diese Art der Inventarisirung ist also französisch.

Anfang und Ende des zweiten, Anfang und Ende des vorletzten Blattes: No. 638 Verzeichniss der Bücher Benedikts XIII. zu Peniscola nach 1409, eine Form, die sich nur als Complication gegenüber der unmittelbar vorausgehenden darstellt.

Ganz eigenthümlich sind No. 610 Padua, S. Antonio 1369; No. 538 Chambery 1483 und das non plus ultra einer verwickelten Catalogisirung No. 257 Bernard de Béarn (wo das pg. 94 Gesagte zu vergleichen ist.)

Zusammenfassend kann man sagen: in der Beschreibung der Handschriften befolgt eine grosse Masse von Catalogen bestimmter Länder ein bestimmtes Verfahren — eine Thatsache, welche vielleicht das oben pg. 310 über das Anbringen der Signatur Bemerkte zu bekräftigen im Stande ist.

Im späteren Mittelalter war also die Sitte sehr weit verbreitet, neben dem Titel des Werkes, den Anfang eines Blattes zu Beginn und die Schlussworte eines Blattes gegen Ende der Hs. aufzuführen; meist wird das zweite und vorletzte Blatt dazu benützt. Wenck (Mittheil. des Instit. f. österr. Geschichtsforsch. Bd. 6, pg. 270) bemerkt zum Verzeichniss des Papstschatzes von 1311: „die Handschriften sind mit dem Anfangsworte des zweiten und dem Schlussworte des vorletzten Blattes bezeichnet, wie es in französischen Handschriftenverzeichnissen des 14. Jahrh. vorkommt.“ Dass dieser Gebrauch in Frankreich allein statthatte, wozu man auch durch Wattenbach, Das Schriftwesen im Mittelalter 2. Aufl., 1875, pg. 532 verleitet werden könnte, soll damit wohl nicht gesagt sein. Jedenfalls ist er um diese Zeit ebenso in England, Italien und auch in Deutschland, wenn auch spärlich, vorhanden. Um ein bekanntes Beispiel noch aus dem 13. Jahrhundert zu geben, verweise ich auf den von Becker unter No. 162 angeführten Catalog, dessen Titel lautet: Anno domini M° CC° XCVII° Isti libri scolastici ecclesie lubycensis facta collatione sunt reperti, nominibus et signis specialibus designati, eo videlicet modo, ut quilibet aliqua littera vel pluribus sit signatus et qua dictione quilibet incipiet in aliquo foliorum circa principium et finem denotetur. quantum etiam singuli valeant congruenti taxatione prehabita exprimetur. Die zuletzt erwähnte Schätzung fehlt aber. Es sind meist die Anfangsworte des zweiten und die Anfangsworte des vorletzten Bl. angegeben; doch werden vorne etwas häufiger auch das dritte, seltener das vierte, andererseits gegen Schluss auch die Anfangsworte des letzten Blattes genommen. Diese kleinen Varietäten sind für den

klar zu Tage liegenden Zweck gleichgiltig; man konnte in dieser Weise am besten zwei oder mehrere Exemplare eines und desselben Werkes differenziren, da bei der wechselnden Zeilenzahl und Verschiedenheit der Hände so gut wie nie die an gleicher Stelle stehenden Blätter mit denselben Worten begannen oder schlossen.¹⁾

Im Allgemeinen wählte man aber lieber das zweite statt des ersten, das vorletzte statt des letzten Blattes, weil jene besonders bei ungebundenen Büchern allerlei Unbill ausgesetzt und in der Regel stark abgegriffen waren.

Dass jedoch dieser complicirte Stil der Inventarisirung von Büchern aus Frankreich seinen Ursprung herleite, ist ebensowenig dem Zweifel unterworfen, als es wahrscheinlich ist, dass derselbe von Paris und der Bibliothek der Sorbonne seinen Ausgang nahm. Vor Anfang des 14. Jahrh. ist bis jetzt kein Beispiel bekannt. Wie stark diese Sitte gerade in Frankreich ausgeprägt war, kann man u. A. bei der Inventarisirung des päpstlichen Schatzes beobachten. Das Verzeichniss No. 628 von 1295 beschreibt die Bücher theils durch blosse Titelangabe, theils sind die Anfangsworte der Codices gegeben, No. 629 aber, welches 1311 von Franzosen gefertigt ist, zeigt vollständig den französischen Stil. Dass dieser Stil überhaupt mehr für ein Inventar als für einen Catalog passt, liegt auf der Hand. In manchen Verzeichnissen ist neben diesen äusserlichen Kennzeichen einer Handschrift auch der Titel des Werkes angegeben, in anderen aber ist über den Inhalt gar nichts gesagt. Machte man einmal einen Catalog mit genauerer Inhaltsangabe der Handschriften, so konnte man jene Dinge ohne Schaden weglassen, wie z. B. No. 633 gegenüber den anderen Avignoneser Verzeichnissen zeigt.

So kleinlich die ausführliche Hervorhebung und Besprechung dieser Aeusserlichkeiten erscheinen mag, so wenig ist sie es in der That, wenigstens für einen besonderen Fall. Denn auf ihrer methodischen Verwerthung baut sich geradezu die Geschichte der Vaticanischen Bibliothek bis Ende des 16. Jahrh. auf, eine höchst wichtige Detailarbeit, die jedoch gegenwärtig nur ein Mann zu leisten im Stande wäre, Franz Ehrle.²⁾ Die todtten Urkundenmassen, die heute das

¹⁾ Dass hierzu die Vorsicht gegen Unterschleif veranlasste, zeigt die 1321 ausgearbeitete Bibliotheks-Ordnung des Collège de Sorbonne (Bibl. Nat. Fonds de Sorbonne No. 1280, pg. 9), wo es in Betreff auszuleihender Bücher heisst: Item, non sufficit scribere: talis habet talem librum VI librarum vel hujus, nisi scribat etiam sic in registro: incipit secundo folio sic vel sic, ne fiat fraus in commutando librum majoris precii in librum ejusdem speciei, minoris tamen precii, vel si perderetur unus non restitueretur pejor.

²⁾ In seiner *Historia bibliothecae romanorum pontificum tum Bonifacianae tum Avenionensis . . . illustrata* T. I ist mit dieser Arbeit der Anfang gemacht, so weit sie eben unter den gegenwärtigen misslichen Verhältnissen möglich war. — Ein interessantes Beispiel von sicherer Identificirung einer Hs. auf diesem Wege bietet L. Delisle in den *Notices et Extraits des Mscr. T. XXXI, 2. partie*, Notice sur un mscr. de l'abbaye de Luxeuil, copié en 625⁴ pg. 149 sqq. Das Verzeichniss der von Roscelin an die Cathedrale zu Beauvais geschenkten Hss. (in einem Martyrol. Cathedr. Bellovacensis saec. XI. in der Bibl. des Herrn Le Caron de Troussures) hat an erster

Gedächtniss beschweren, sie würden zu lebendigen Zeugen vergangener Jahrhunderte; eine Menge Handschriften würden ihrer Heimath nach bestimmbar sein und für die Textgeschichte verschiedener Werke neue Anhaltspunkte bieten, während sie heute wie stumm und herrenlos in der grossen Sammlung stehen; gar mancher Gewinn für die historischen Hilfswissenschaften und für kulturhistorische Studien stünde in Aussicht.

Preisangaben der Bücher — ausser bei Verlassenschafts-inventaren und mit Beziehung auf die künftige Feilbietung (z. B. No. 573, Gottfr. v. Alatri 1287), oder bei Ankäufen mit Beziehung auf künftige Rechnungslegung (vgl. No. 72) — sind ziemlich selten. Doch kommen auch solche Verzeichnisse vor, wie z. B. No. 553 Bibl. Gaddi 1496; No. 556. 558 Bücher der Mediceer saec. XV zeigen. Dass die Preise in dem oben erwähnten Catal. aus Lübeck nicht beigesetzt sind, ist Zufall. Sicher war man mit dieser Einrichtung von Verzeichnissen schon im 13. Jahrh. in Deutschland bekannt. Es ist daher vielleicht für England, keineswegs aber im allgemeinen richtig, wenn es in Delepierres Analyse des Travaux de la Société des Philobiblon de Londres, Londres 1862 (Trübner & Co.) pg. 19 zum Catalogue of Books of Richard de Gravesend, Bishop¹⁾ heisst: Cette nomenclature de livres présente un intérêt tout particulier en ce que c'est le plus ancien catalogue connu auquel soient affixés les prix. Ein Wunsch, wie ihn Lagarde in Bezug auf Preisangaben der Bücher geäussert hat (vgl. oben pg. 4 Anm. 5) ist an und für sich nicht schwer zu erfüllen. Was aber soll man dann mit den Zahlen anfangen? Die Hauptschwierigkeit bildet nämlich die Reduction des zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten schwankenden Geldwerthes auf einen gemeinsamen Nenner. Und gelänge dieselbe auch, dann hätte man in den meisten Fällen wieder nicht die Handschriften, um die es sich handelt, deren Kenntniss aber durchaus nothwendig wäre, um in diesen Dingen ein nur halbwegs sicheres Urtheil zu erlangen.

In älterer Zeit wird nur manchmal der palaeographische Charakter einer Hs. angegeben, aber nur nebenbei zur Unterscheidung oder zur Warnung; denn in irischer Schrift Geschriebenes konnte man auf dem Continent nur schwer lesen; viele werthvolle Hss. (man erinnere sich an den Cicero zu Lodi) wurden so dem Untergange geweiht. Klagt doch über die Unlesbarkeit der Minuskel schon der hl. Bonifatius Bibl. Rerum germ. Tom. III, Monumenta Moguntina, ed. Ph. Jaffé, Bero-

Stelle einen Augustinus super Johannem. Durch den Inventaire des livres de Beauvais saec. XV. (im gleichen Besitze) wissen wir, dass damals vorhanden waren: homiliae sancti Augustini in Johannem in quodam volumine parvo, de antiqua littera, cum una margine. Incipit in secundo folio: et manus nostrae, et in penultimo folio: verba firmentur. Pretii X. solidorum. Diese Beschreibung passt vollkommen auf einen Cod. des Herrn Le Caron de Troussures.

¹⁾ Es ist ein Generalinventar über dessen bewegliches Vermögen bei seinem Tode 1303 (bei Becker citirt unter No. 167). Gedr. im Vol. 2 der Philobibl. Society; 10 pages, von H. H. Milman, Dean of S. Paul's.

lini 1866, pg. 160) und bittet den Bischof Daniel von Winchester: *librum prophetarum, quem venerandae memoriae Winbertus, abbas et magister quondam meus . . . dereliquit, ubi sex prophetae in uno corpore claris et absolutis litteris scripti repperientur, mihi transmittatis* Quia librum prophetarum talem in hac terra, qualem desidero, acquirere non possum, et caligantibus oculis minutas litteras ac connexas clare discernere¹⁾ non possum. So sind zu S. Gallen die *LIBRI SCOTTICE SCRIPTI* ganz abgetrennt von den anderen Hss. verzeichnet worden (vgl. Becker No. 22), und auch in S. Maximin zu Trier erscheinen Cod. 41, 95 und 151 (Becker Catal. No. 76) mit einem hierauf bezüglichen Vermerke.²⁾ Vgl. übrigens Beckers Index I (*libri Scotice scripti*) und oben pg. 303. Später jedoch kommt in diese Unterscheidung nach dem Schriftcharakter Methode; man vgl. z. B. oben No. 303 Jean de Berry (nicht im Buche ersichtlich) oder das Verzeichniss des Louvre zu Paris von 1411, oben No. 361 und die Notiz Wattenbachs über die im Cod. Berol. Lat. in fol. No. 384 erhaltene Ankündigung des Schreiblehrers Johannes vamme Haghen (*Das Schriftwesen im Mittelalter 2. Aufl., 1875, pg. 414*), die zeigt, wie schlimm es mit unserem Wissen hier steht. Ein weit älteres Beispiel bietet das Testament des Cardin. Guala [Bicherius] tit. S. Martini de Montibus von 1227. — Besondere Hervorhebung wird jenen Hss. zu Theil, die auf Purpur-Pergament oder mit Gold (Silber) geschrieben sind. Vgl. *Bibl. zu Lippoldsberg 1151* (Becker 88,1–4). *Matheum et Johannem, per continuum expositos Omnes hi quatuor de optimo ostro, sicut decet tales libros, obducti sunt*; Becker No. 7 S. Vandrille saec. IX: *bibliothecam optimam continentem vetus et novum testamentum cum praefationibus ac initiis librorum aureis literis decoratis*; Becker No. 12,14; 27 Eberhard v. Friaul 877 *psalterium . . . cum auro scriptum; lectionarium de epistolis et evangeliis cum auro scriptum*; Becker No. 42,1–16 S. Emmeram zu Regensburg 975–1000 *evangelia 16, eorum quattuor auro parata* (vgl. über das Abhandenkommen von zweien Becker No. 44,27–30); Becker No. 58,1 *textum argenteum* (Arras, S. Vaast saec. XI); Becker No. 76,4 S. Maximin zu Trier, *textus evangelii unus auro scriptus*; vgl. auch Becker No. 104,1–8. — Dass so kostbar ausgeführte Hss. einen entsprechenden Einband hatten, ist sehr natürlich. Vgl. Becker No. 37,1 Lorsch saec. IX: *Evangelium cum auro pictum habens tabulas eburneas*; vgl. oben No. 163 Prüm, 1003; No. 260 Blois 1427 etc.

Kostbare Einbände entweder in Elfenbein oder mit Gold- (Silber-)belag sind in alten Catalogen recht häufig erwähnt: Becker No. 37,6 *lectionarium unum cum tabulis eburneis*; Becker No. 48,29,30

¹⁾ Denn so ist vielleicht statt der Ueberlieferung *discere*, die auch Jaffé gibt, zu lesen.

²⁾ An Werke in irischer Sprache muss man nicht denken; dies wird anders ausgedrückt; heisst es doch auch bei Becker No. 76, 138 *liber Theuthonicus*.

Epistolaref cum eburno et argento ornati II; ähnlich Becker No. 48,46—48. 75,6. 104,1—8. 110 (codicem argenteum pensantem duas libras). Oben No. 62 Gandersheim saec. XII Psalterium auro politum. Missalis similiter ornatus argento. IIII plenaria metallo ornata; ähnlich No. 116. 154. 401. 487; vgl. pg. 271 Anm. zu den Catalogen von Ripoll. Erst im 14. Jahrhundert finden sich Cataloge, in welchen nicht blos die erwähnten Cimelien, sondern die Einbände aller Hss. gleichmässig Berücksichtigung finden. Vgl. oben No. 259 Blois 1427; No. 269 Charles duc d'Orléans 1496; No. 305 Jean de Saffres 1365; No. 341 S. Paul d'Orléans 1461; No. 368. 369 Paris, Notre-Dame 1343. 1416; No. 416 Vincennes 1418; No. 522 Aquileja 1408; No. 525 Assisi 1381; No. 531 Bobbio 1461; No. 539 Christoph. de Justinopoli 1487; No. 547. 550 Bibl. Estensis zu Ferrara 1436. 1495; No. 553 Bibl. Gaddi 1496; No. 556. 557. 558. 563. b. e. f.; No. 564 Bibl. Pandolfini saec. XV (?); No. 569 Florenz, S. Spirito 1450—51; No. 579 Gubbio, S. Agostino; No. 588 Paolo Guinigi zu Lucca [1431]; No. 623 Pistoja, S. Jacobi 1460; No. 629. 634 Inv. des päpstlichen Schatzes zu Perugia 1311. 1411; No. 637 Peniscola s. XV; No. 640 Nicolaus V 1455; No. 641 Calixt III 1455; No. 645 Rom, Coll. Capranica 1480; No. 663 Chambery 1497 sq.; No. 672 Siena 1482; No. 673 ebenda, S. Francesco 1481; No. 687 Venedig, S. Marco 1420; No. 706 Burg. Bibl. zu Brüssel 1476 (vgl. übrigen pg. 190 Anm. 2); No. 738 Daroca 1308; No. 741 Maria von Sicilien und Aragonien [1458]; No. 751 Toledo 1455.

Anzahl der Blätter (jedoch mit Inc. und Fin. des Ganzen verbunden) findet sich bei No. 593; vgl. auch bei No. 565 und 548.

Wenn man eine grössere Sammlung von Catalogen durchblättert, so fällt es unwillkürlich auf, dass für die Zeit des 8.—10. Jahrh. die Quellen spärlich, für das 13.—15. in immer steigendem Maasse fließen. Keineswegs ist es richtig, für die ältere Zeit geringeren wissenschaftlichen Eifer anzunehmen, daran sind vielmehr die zahlreichen Unfälle und die Verwahrlosung Schuld, denen die litterarischen Denkmäler durch die Reihe der Jahrhunderte ausgesetzt waren. Wenn ich recht sehe, so ist z. B. im 9. Jahrh. methodisch an die Catalogisirung der handschriftlichen Schätze der einzelnen geistlichen Häuser gegangen worden und die Anregung dazu ging von Ludwig dem Frommen aus. Zwei Documente haben sich noch erhalten, von denen dieser Ursprung unzweifelhaft ist, nämlich der Catal. von Reichenau (Becker No. 6) und der von S. Riquier (Becker No. 11). Dass dessen Sohn Lothar in seinem Gebiete auf eine ähnliche Art zu wirken gesucht hat, halte ich bei dem bekannten wissenschaftlichen Interesse dieses Kaisers für höchst wahrscheinlich. Die Statuta Concilii ap. S. Macram a. 881 celebrati (Sacrosancta Concilia ad regiam editionem exacta etc. curante Nic. Coleti T. XI, Venetis 1730, col. 512 sq.) bestimmen: Missi regii per civitates et singula monasteria tam canonicorum quam monachorum siue sanctimonialium una cum episcopo parochiae uniuscuiusque in qua consistunt thesaurum ac vestimenta seu libros diligenter imbrevient et breves regi reportent.

Den Beginn einer allgemeinen zweiten Catalogisirung in Frankreich bezeichnet die Regierung Ludwig IX. Vincentius Bellovacensis erhielt durch ihn den Auftrag, die Klöster des Reiches nach alten und werthvollen Hss. zu durchsuchen, damit sie abgeschrieben und in capellae suae thesauro aufbewahrt werden könnten.¹⁾ Dies wird doch wohl das allgemeine Anlegen von Verzeichnissen in den geistlichen Häusern mit sich gebracht haben. Nimmt man noch Rücksicht auf solche Documente, welche allen Häusern eines Ordens das Anlegen von Bücherverzeichnissen zur Pflicht machen, wie die Verordnungen des Generalcapitels der Cistercienser oder des Predigerordens (saec. XV.), die ich Vogel (vgl. Serapeum 1843 pg. 41) nicht nachschreiben will und die sich auch vermehren lassen, so kann man beiläufig ermessen, wie viele alte Cataloge uns verloren sein müssen. In vielen Fällen mögen die betreffenden Inventare freilich unbeachtet sein. Denn wer nimmt wohl eine Folio-Bibel, ein Missale oder andere liturgische Bücher zur Hand, wenn er im Catalog einer modernen Bibliothek dergleichen verzeichnet findet, falls es sich nicht etwa um Miniaturen, kostbare Einbände oder palaeographische Studien handelt? Und oft wird dann die Hs. nicht einmal ganz durchgeblättert.²⁾ Gerade dort aber liegt die Wahrscheinlichkeit vor, auf etwaigen leeren Seiten im Codex oder zum Schlusse desselben solche Inventarien des ganzen Kirchengutes oder der Bücher allein zu finden. Wir haben sogar eine hierauf bezügliche Verordnung, die schon Vogel herangezogen hat (Serapeum 1843, pg. 41); nur möchte ich dabei nicht an Copien denken, wie er will, sondern nichts hindert uns, die Originalinventare selbst hierin zu sehen. Im Concil. Dunelm. a. 1220 sub Richardo de Marisco Dunelmensi episcopo (bei Dav. Wilkins, Concil. magnae Britanniae et Hiberniae Tom. I, Londini 1737, pg. 580) heisst es: *Scribant autem sacerdotes in missalibus et in libris possessiones et redditus ecclesiae et nomina librorum et vestimentorum et ornamentorum ecclesiae, ne ipsi nec parochiani sui sine consensu nostro alienare praesumant de his quae sunt ecclesiae.* Oder in einer Stelle aus den *actis Pontiff. Cenomannis in urbe degentium* bei Mabillon, *Vetera Analecta* fol. Ausg., pg. 264 col. b. liest man: *In pollegiticis [l. polyptychis] tamen et plenariis sanctae matris praedictae urbis ecclesiae hactenus pleniter reperiuntur insertae [bona ecclesiae].* Dass dieser Brauch nicht nur in England und Frankreich, sondern auch anderwärts vorhanden war, beweisen am besten die Fundstätten einiger Verzeichnisse. Der *Catal.* einer unbekanntenen Kirche (oben No. 513) aus dem *Bodleyanus 857* steht in einer *Evangelien-Hs.*; so auch die *Inventare* von Pfäfers, oben No. 154. 155;

¹⁾ Wird man nicht von diesem Gesichtspunkte aus die noch erhaltenen Hss. aus der Zeit dieses Königs einer besonderen, eingehenden Betrachtung unterziehen müssen?

²⁾ Schon Aretin, *Beiträge zur Geschichte und Literatur*, 2. Stück pg. 62, 1804, hat zur Beachtung historischer und anderer, in Handschriften nebenbei eingetragener Notizen nachdrücklich aufgefordert.

der Catal. von Nevers¹⁾ in der Evangel.-Hs. Brit. Mus. Harley. 2790. Ebenso oben No. 102 (Kremsmünster) von 1012 hinter einem Evangelium Matthaei; vgl. auch oben No. 51 und No. 518. Der Catal. von Stavelot (oben pg. 284 sqq.) steht in einer riesigen Folio-Bibel, Brit. Mus. Additional 28106; ebenso Becker No. 29 (ein Bücherverzeichniss aus Fleury) in einer Bibel Cod. Bernensis III^b (nach H. Hagen), der Catal. aus Benevent²⁾ in der Bibel Brit. Mus. Addit. 5463. Die Verzeichnisse von Arnstein stehen in einem Rhabanus de laude crucis Christi Harley. 3045 (sicher ein *κεμήλιον*, wie die kunstvollen Bilder zeigen), das Verzeichniss von Constanz (bei Becker No. 15) in einem Sacramentarium Gregorii. Die Hs. Hamilton No. 132, in welcher der Catal. No. 225 steht, ist eine Collectio conciliorum etc.³⁾ Dürfte also bei genauerer Durchmusterung derartiger Hss. vielleicht noch Manches bekannt werden, so sind einige Verzeichnisse, von deren Existenz wir bestimmt wissen, heute verschollen. Was mir zu Gebote steht, stelle ich hier zusammen.⁴⁾

Verzeichniss von **Einhard's** Büchern. — Quos [Cic. de rhetorica, de oratore] vos habere arbitror propterea quod in brevi voluminum vestrorum post commemorationem libri ad Herennium interpositis quibusdam aliis scriptum reperi: Ciceronis de rhetorica. item explanatio in libros Ciceronis, praeterea A. Gellii noctium Atticarum, sed et alii plures in predicto brevi etc. Lupi Epistolae (ad Einhardum I.) edit. Baluzii, Paris 1664, pg. 4 (vgl. bei Becker No. 25, 1).

Hamburg, Domcapitel saec. XIV. — „Das Hamburgische Domcapitel besass in der Mitte des 14. Jahrhunderts an juristischen Werken

¹⁾ vgl. oben, pg. 122 No. 337.

²⁾ vgl. oben, pg. 182 No. 529.

³⁾ Mit Vorliebe schrieb man in Handschriften, welche als *κεμήλια* gelten, einzelne Urkunden von grosser Bedeutung und, wie wir eben sahen, auch Bücherverzeichnisse ein. Der Grund ist einleuchtend; vgl. übrigens Senebier im Catalogue raisonné des mscr. de Genève, Genève 1779, pg. 56: On a joint plusieurs pièces curieuses à ce Manuscrit [eine Bibel saec. IX], tels sont plusieurs Actes placés dans les marges, sans doute pour leur donner une plus grande authenticité, être plus sur de leur conservation, et inspirer un plus grand respect à ceux qui s'engageoient d'en remplir les conditions. — Gerade die betreffenden Hss. sind aber öfters, wie sich leicht erklärt, nicht ins Inventar oder den Catalog einbezogen. So hat schon Jackson, der einstige Besitzer des Addit. 5463, hinter dem darin enthaltenen Catal. aus Benevent eine Bleistiftsnotiz beigefügt: It is very strange that this book is not inserted in the above list. Dagegen ist ein Theil der Hs. Vatic. Palat. 828, in welcher Handschrift der Catalog Becker No. 54 erhalten ist, identisch mit der im Verzeichniss selbst genannten Nummer 23: Orosius.

⁴⁾ Wenn die handschriftlichen Quellen für Bücherverzeichnisse jetzt verschollen, die Verzeichnisse selbst aber schon gedruckt sind, dann ist dies in der obigen Uebersicht mittelalterlicher Cataloge und Inventare jedes Mal kenntlich gemacht (z. B. bei No. 12—17, 35, 192, 567, 599 etc.). Ebenso, wenn unter mehreren handschriftlichen Exemplaren eines Verzeichnisses eines verloren ist (z. B. bei No. 638, pg. 230 Anm. 1).

folgende, wie der damals verzeichnete Catalog ausweist: *Isti sunt libri iuris. Decretum dupliciter Unus liber iuris qui incipit: ius naturale.*“ Civilistisches Magazin des Geh. Justizraths Hugo, 6. und letzter Bd., Berlin 1837, pg. 205 von Lappenberg.

Aldersbach. — „Ein Catalog über die Bücher zu Aldersbach, im Jahre 1451 vom dortigen Abte Johannes Plüer verfasst, in welchem dieselben in volumina magna mediocria et manualia eingetheilt waren, wird noch in P. Felicians Verzeichniss als *Membrana tabulae lignae affixa* (No. 234) angegeben, ist aber, wie es scheint, verloren gegangen,“ sagt Schmeller im *Serapeum* Bd. 2, 1841, pg. 260.

Ulm. — Neidhart, Dr. und Pfarrer zu Ulm, gründete 1443 in einer Capelle des Münsters eine öffentliche Bibliothek von 300 Hss. Davon müssen mehrere Verzeichnisse vorhanden gewesen sein; vgl. *Serapeum* v. Naumann Bd. 5, 1844, pg. 196: Des ersten, so haben wir die gemellten, druw hundred Bücher in die lieberey gehörig, In ain Register aigentlich. In registrieren. Vnt ainzaichnen laassen, mit sollicher ordnung. Das wir vnd alle vnser nachkommen, zu Ewigen zyten derselben Bücher, erkanntnuss haben, Vnd das die durch verwechseln, vss schniden. oder ander gearlich sachen, nicht verendert, noch verkert werden mugen. Vnd des ain besigelt Register. In die lieberey zu den Bücher geleit ouch vnser yegklichem. der des begert hätt., dessglich ain besigelt Register, gegeben. — Und pg. 199: Zu dem drytten, so haben wir machen laassen, zwey Register, mit dem vnnderscheid. Das. das ein allwegen. In der liebery belyb, Vnd das annder Hie vssen. by den zwain pflegern. so die schlüssel zu der lybery haben werden. — Ein genauer Catalog von 1465 war im Besitze des Prof. Hassler (vgl. *Serapeum* a. a. O. pg. 195).

Sponheim. — Ad. an. 1483 erzählt Trithemius, er habe zu Sponheim das Studium der Litteratur Allem anderen vorgezogen. *Verum paucitas librorum huius coenobii eum aliquantulum a proposito suo retardavit, quam tamen mox ut abbas ordinatus fuit emendare studuit. Nam (sicut ex inventario bibliothecae patet), vix XLVIII volumina,¹⁾ imputatis omnibus, tempore ordinationis suae in hoc monasterio reperta sunt, parvae aestimationis et minoris utilitatis ad veram eruditionem. Johannes Trithemii Opera Historica II. edit. Fran-*

¹⁾ Die *Encyclop. Britannica*. Ninth Edition. Vol. XIV, 1882, pg. 514 (Libraries) gibt gar nur 10 an. Auch ein anderer Catalog von Trithemius im 19. Jahre seiner Regierung (1502) gefertigt, scheint verloren zu sein. Vgl. Trithemius a. a. O. pg. 416: *Eodem anno Dom. Jo. Trithemius abbas libros Bibliothecae recensuit et inuenta sunt in ea mille sexcenta quadraginta sex volumina, quae omnia, praeter quadraginta numero, ipse tempore sui regiminis in vnum comportavit. Denique in Graeca lingua, cuius noticiam fuerat consequutus, multa volumina comparavit. In Hebraico quoque nonnulla volumina hoc ipso anno comportata recensuit, quae omnes seorsum in vno registro suis nominibus diligenter conscripta habentur.*

cof. 1601, in fol. pg. 395. (ausgehoben ist diese Stelle auch bei Hontheim, Prodrum Hist. Trevir. T. II., pg. 1207).

Rot am Inn. — Rotense ad Oenum, seu Oeno-Rothense alias S. Marini et Aniani [monasterium] In ejus loci Bibliotheca Codices veteres perquam numerosos extitisse satis demonstrat syllabus Librorum circa A. 1490 in membrana conscriptus (vgl. Ziegelbauer, Hist. Rei Litterariae O. S. B. T. I., pg. 548. 549 und Pez, Thesaur. Anecd. T. I Dissert. Isagog. pg. X, § 21).

Cöln, S. Martin 1494. — Nur ein Auszug dieses Cataloges ist gedruckt bei Ziegelbauer Hist. Rei Litt. O. S. B. T. I., pg. 506; der Catalog selbst scheint verloren (vgl. oben No. 35).

Marienburg, saec. XV. — Verzeichniss verschiedener Bücher, die nach Marienburg in die Capelle der hl. Barbara überantwortet werden sollten; einst im Königsberger Archiv, Schieblade LXII No. 4. Heute verloren.

Stephan, Pfarrer zu Kulm, saec. XV. — Am 3. Tage vor Simon und Judä ersucht Stephan, Dechant und Pfarrer zu Kulm, den Pfarrer Andreas zu Danzig, eine Kiste mit Büchern zu sich zu nehmen und für den Verkauf derselben nach vorgeschriebenem Preise zu sorgen (Königsberger Archiv, Schiebl. LXII No. 20). Die Preise setzen ein Verzeichniss derselben voraus; dieses ist nicht erhalten.

Du Julien Bellaise sah noch 1687 zu Savigny einen Catalog dieser Bibliothek; er gibt hierüber Nachricht in einem Brief an Mabilion Bibl. Nat. Paris Mscr. franç. No. 17678 fol. 43: 'C'est un manuscrit de grandeur de quarto, écrit en 1210,¹⁾ qui contient un inventaire des livres manuscrits qu'ils avoient pour lors, qui sont en nombre prodigieux; ensuite duquel sont aussi d'autres catalogues des bibliothèques des autres abbaies de la province, comme de Mont-Saint-Michel, Caen, le Bec, Jumiéges etc. Et ce qui peut être de grande utilité, c'est que plusieurs traitez que l'on a depuis mis sous le nom de plusieurs des anciens pères de l'église y sont donnez à leurs véritables auteurs.'

Val des Écoliers. — J. Echard nach S. Thomae Summa suo auctori vindicata pg. 433 sah noch und benutzte für seine Zwecke einen Bibliotheks-Catal. des Hauses S. Catherine du Val des Écoliers (Vallisscholarum) von 1288, der begann: Anno Domini 1288, in die jovis ante nativitatem B. Mariae Virginis, habebamus in nostro armariolo Parisiensi libros inferius nominatos et compilatos etc. (300 Werke sollen es gewesen sein.) vgl. Alfr. Franklin, Les anc. bibl. de Paris, I, 198.

S. Vandrille. — 'La bibliothèque de S. Vandrille se composait d'environ deux cents volumes, suivant des inventaires dressés ou récolés en 1335 et 1481, dont l'existence nous est révélée par une

¹⁾ Du Molinet, der den Catalog 1678 sah, gibt 1240 an (vgl. Delisle, Cabin. des Mscr. I, 517); vielleicht nur Druckfehler.

note de D. Anselme Le Michel [Bibl. Nat. Mscr. lat. No. 13820 pg. 131], mais qui ne nous ont pas été conservés.' (Catalogue général des départ. de France (in 8^o) T. I, Paris 1886, pg. XIX von H. Omont.)

Cluny. — Marrier, Biblioth. Cluniacensis pg. 1675 sagt von Raymund II., Abt von 1400—1416: Plurimos libros Ecclesiae conscribi fecit, utpote Psalteria quae in Monasterio sunt XII, quae in choro affigi praecepit. unum Antiphonarium quod ante Cantorem poni praecepit: et multa alia, prout diffusius in libro Capituli continetur.

Johannes de Nuylly (od. Jean de Neully) sagt in seinem Testament 9. Oktober 1402: Item, nota quod in thesauro Ecclesie Parisiensis habeo coffrum ferreum, et infra, inventarium librorum. — (Documents inéd. sur l'histoire de France. Mélanges historiques [Nouv. Série] T. III, pg. 320.) Es ist verschollen.

Miraeus fand in der Bibliothek von S. Martin zu Tournay einen: Index plurimarum bibl. Belgii, continens perosque manuscriptos codices. Dazu schreibt Reiffenberg, im Annuaire de la bibl. Royale 1840 (Einleitung) Folgendes: C'est, selon tout apparence, l'inventaire dont parle Paquet [Mémoires; f^o. II. 575] et qui fut fait par Gérard Roelants, † 1491.

Bibliothek der Päpste. — Inventar des päpstlichen Schatzes zu Assisi, Jan. 1323 vom thesaurarius Joannes de Amelio verfertigt. (vgl. Arch. Vatic., Arch. Avign. Introitus et exitus ducatus Spoletani No. 91 (1318—1330) und Archiv für Litter. und Kirchengesch. des Mittelalters Bd. 1, pg. 287 von F. Ehrle.) — Verzeichniss der Bücher Benedikts XIII. vom Cardinal de Foix 25. Aug. 1429 verfasst.¹⁾

Gemona. — Catalog der Hss. des Franciskanerklosters S. Antonio, 1461 (vgl. Archiv der Gesellsch. f. ält. deutsche Gesch. Bd. 12, pg. 674).

Pavia. Bibliothek der Herzöge von Mailand. — [Girolamo D'Adda] Indagini sulla biblioteca Visconteo-Sforzesca T. I, pg. 146 gibt Nachricht über ein verschollenes Verzeichniss ca. 1489; pg. LIX ist aber 1490—1497 als Abfassungszeit bezeichnet.

Ein anderes, älteres Verzeichniss besass Vespasiano Fiorentino (vgl. oben pg. 234, Anm. 1).

Ferrara. Bibliothek der Karmeliter von S. Paolo, 1495. — Quelle ist Liber Monumentorum ecclesiae et claustris S. Pauli civitatis Ferrariae 1495⁴; einst im Archiv des Klosters; vgl. Gir. Tiraboschi, Storia della letterat. ital. Vol. 6, parte 1; lib. I cap. IV § XXV (Mailänder Ausg. Bd. 7, pg. 231).

Ripoll. — Ueber zwei ältere Verzeichnisse (von 979 und 1046) vgl. oben bei No. 745 die Anm.

¹⁾ Verschollen sind auch die Cataloge der Vaticanischen Bibliothek unter Nicolaus V von Tolommeo und Giovanni Tortelli verfertigt (vgl. oben pg. 234, Anm. 1).

Ueber ein anderes verlorenes Verzeichniss saec. XV—XVI vgl. oben hinter No. 644.

Vich, Cathedralbibliothek. — Gius. Valentinelli sagt in den Sitzungsber. der Kais. Acad. der Wissensch. phil.-hist. Cl. Bd. 33, pg. 166: Vescovo Berengario (Caguardia ad impedirne le sottrazioni, ordinò nel 1320 che si redigesse l'inventario di tutti i libri, e se ne formasse un secondo per registrare i nomi di quelli che ne usavano a domicilio

Certosa di **Portaceli**. (= Bethmann No. 107) Ai secoli scorsi quella biblioteca non era senza importanza, se il Priore D. Pietro Ferrer nel 1424 stese un catalogo di 699 codici mss., catalogo di cui fu perduta la traccia fin dal 1664. (vgl. Valentinelli, Sitzungsber. der Kais. Akad. der Wiss. phil.-hist. Cl. Bd. 33, pg. 128.)

S. Albans. — Capellam quoque suam de vestimentis et libris . . . adornavit [Thomas abbas, 1349—96]. Studium, seu librariam suam, multimodis libris emptis et provisus, nobiliter augmentavit, prout per Inventarium de Capella, Wardroba, Hostria et Studio praedicti Abbatis inde confectum et infra hoc libro conscriptum, plenius apparet. — Dazu bemerkt der Herausgeber: This Inventory is not given in the volume and not improbably it no longer exists. Gesta Abbatum Mon. S. Albani. Vol. III pg. 389. [Rerum Britt. Med. Aevi Scriptores.]

Oxford. — Es handelt sich um die von Thomas Cobham, Bischof von Worcester (1317—1327) geschenkten oder vielmehr vermachten Bücher. Anstey, Munim. Acad. I, pg. 227 heisst es nun: Nomina autem librorum patent in indenturis et compositionibus positis hic, videlicet in nova cista librorum, Procuratorum et quatuor clavium etc. Heute verschollen.

John Tiptoft, Graf von Worcester, schenkte eine Büchersammlung an die Universität Oxford, welche nach den beigelegten Verzeichnissen auf 500 Mark Silber geschätzt war. (vgl. Vogel, Serapeum 1845, pg. 16.)

Zwei verschollene Verzeichnisse von Büchern, die Herzog Humphrey von Gloucester schenkte, weiter unten, s. im Index.

Auch der von Bischof Richard de Bury selbst angefertigte Catalog über die an Durham College, Oxford geschenkte Bibliothek, 1344, ist bisher unbekannt.

Schliesslich glaube ich darauf aufmerksam machen zu müssen, dass man seit dem 13. Jahrhundert Sammlungen von Catalogen verschiedener Bibliotheken anlegte, um so die Lücken des eigenen Bestandes und die Schätze fremder Bibliotheken kennen zu lernen und sich auszuhelfen. Hierher gehört der pg. 326 erwähnte Sammelcatalog aus Kloster Savigny (saec. XIII).¹⁾ Er ist heute, wie früher gesagt, verschollen. Hierher gehört ferner das Fragment der im Cod. Bibl. Nat.

¹⁾ vgl. Delisle, Cabin. des Mscr. T. I, pg. 527: Je ne connais en effet, aucun document, qui montré aussi clairement comment, au moyen âge, les abbayes donnaient une véritable publicité à leurs catalogues, de sorte que les moines studieux savaient où trouver les livres qui n'étaient pas dans la bibliothèque de leur propre maison.

Paris No. 16203 erhaltenen Bücherverzeichnisse der Pariser Collegien; der Cod. Lat. Monac. 14397 (Becker No. 196—199) ist ein Sammelband von Catalogen aus dem Jahre 1347; das Werk des John Boston of Bury in der Bibliothek zu Cheltenham (oben No. 519) und die von Roelants gesammelten Verzeichnisse belgischer Bibliotheken sind Beispiele aus dem XV. Jahrh. Man muss sich darnach hüten, Cataloge die in Handschriften eingetragen stehen kurzweg auf jenes geistliche Haus zu beziehen, aus dem die jeweilige Handschrift stammt. Ist nicht ausdrücklich gesagt: *Hi sunt libri huius monasterii*, oder *hi sunt libri qui hic habentur*, oder steht nicht durch ähnliche unzweideutige Vermerke die Zugehörigkeit des Verzeichnisses fest, dann liegt zum mindesten ebensoviel Wahrscheinlichkeit vor, anzunehmen, dass man die Bücher eines fremden Hauses vor sich habe.¹⁾

Noch eins. Wir haben vielfach Nachrichten aus Chroniken, dass Klöster und Kirchen von Feuersbrünsten und Verheerungen heimgesucht wurden. Pez hat im Thesaur. Anecd. I, pg. LII den Catalog von S. Nicola zu Passau ex cod. XIII. saec. bekannt gemacht und fügt dann Folgendes bei: *De horum librorum fortuna haec Necrologium S. Nicolai commemorat: anno Domini 1389 omnes libri de S. Nicolao cum celenodiis combusti sunt in castro Newnburge proxima die post festum Paschae.*²⁾ Diese Nachricht ist nicht anzuzweifeln; die Probe macht man, indem man die aus S. Nicola nach München gekommenen Hss. heranzieht; sie sind in der Regel ganz jung. Wenn wir aber im Prodr. Trevir. von Hontheim (ex chronico S. Maximini) T. II, pg. 1024 lesen: *Hujus tempore, videlicet anno 1325 combustum est praesens monasterium tertia die S. Luciae Virginis*, so lässt sich leicht erweisen, dass bei diesem Brande die Bibliothek von S. Maximin nicht in Mitleidenschaft gezogen wurde. Aehnliches war oben zu erwähnen, wo über die Bibliothek von Lobbes gehandelt ist.

¹⁾ Vgl. z. B. die Zweifel, welche Prof. Dümmler bei der Herausgabe des in einem Cod. S. Emmerami überlieferten Cataloges Becker No. 63 geäußert hat; er möchte ihn für den Dom oder S. Michael zu Bamberg in Anspruch nehmen. Vgl. auch oben bei No. 221 Wörthsee saec. XI die Worte: *quem uos dedistis*.

²⁾ Dasselbe bestätigt ein Codex von dort: *Anno domini 1395 in octava S. Augustini impetrarunt (l. impetravimus) hunc librum a domino praeposito S. Hippolyti et confratribus nostris ad reparationem librorum nostrorum, qui combusti et annihilati fuerunt per Bohemos et cives Patavienses in castro Newnburgensi. Quare diligenter oretis pro confratribus.* (Pez, a. a. O. pg. LIII.)

